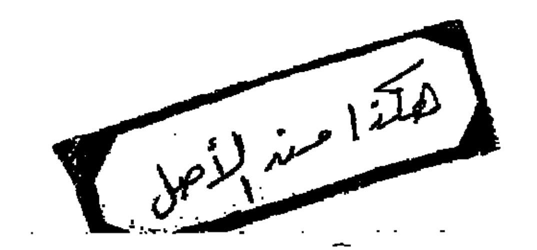


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 25. MÄRZ 1975 — PREIS: IL 1.30 יום שלישי, י"ג ניסן תשל"ה ★ המחיר: ל"י

…rbereitung der Genfer Konferenz

…f (INA) — Vertreter der … und der UdSSR werden …te Woche die Beratungen …lie in Genf einzuberufende …-Friedenskonferenz auf…m. Der sowjetische Vertre… …ladimir Winogradow und …merikanischer Kollege Ells… Bunker werden in einigen … in Genf erwartet.

…jetische Diplomaten ha… …ereits mit den Vereinten …en den Kontakt zwecks …ung der Formalitäten auf…men.

Aus arabischen Kreisen in Genf wird erklärt, es sei anzunehmen, dass sich Ägypten nicht zu einer Verlängerung des UN-Mandates im Sinai bereit erklären wird, falls bis dahin der Termin der Genfer Konferenz nicht festgelegt sein sollte. Aehnlich dürfte auch Syrien handeln.

Der Polizei gelang es nicht, die in vier Booten am Meer befindlichen Streikenden von Aschkelon zu verhaften.

FAHMI: ISRAEL MUSS BESTRAFT WERDEN

Der ägyptische Aussenminister Fahmi sagte auf einer Sitzung des Rates der arabischen Aussenminister in Kairo, Israel müsse für den Abbruch der Kissinger-Gespräche bestraft werden. Israel sei aus den UN auszuschliessen. Der Wirtschaftsboykott sei über Israel zu verhängen. Für diese Forderungen werden die arabischen Diplomaten eintreten.

Wilson droht mit seinem Rücktritt

…on (UPI) — Der briti… …Ministerpräsident Harold … droht wegen Meinungs…denheiten in der Labour… bezüglich der Frage des …bens in der EG mit sei… Rücktritt. Auch Aussen… Callaghan soll die De… erwägen. Vergangenen …g hatte die britische Re… beschlossen, den Weg …n positiven Ausgang des …d vorgesehenen Referen… über den britischen Bei… …r Europäischen Gemein… zu ebnen. Der Beschluss …t 16 gegen 7 Stimmen …inett angenommen wor…

…aber hat sich die Lage … Der parlamentarische … von fünf Ministern und …sgerichteten „Tribune-…, die Ergebnisse der …lungen mit den EG-Partnern als ungenügend zu verurteilen und erneut den Austritt aus der EG zu fordern, ist bereits von 132 Labour-Abgeordneten einschliesslich 21 Ministern, also annähernd der Hälfte der Fraktion, unterzeichnet worden. Zwanzig weitere Unterschriften stehen in Aussicht.

Der Exekutivvorstand der Labour hat einen ähnlichen Antrag zur Behandlung auf der für morgen stattfindenden Vorstandssitzung angemeldet, der somit gute Chancen haben dürfte. Wie verlautet, ist der Zusammenhalt der Partei gefährdet. Die Gefahr droht, dass sich die im Mai zusammentretende Landeskonferenz der Labour in der Referendumskampagne einseitig gegen den Verbleib Englands in der EG einsetzen wird. Der Parteitag der Labour ist für den 17. Mai in London angekündigt worden.

MILLER: „FÜR ISRAEL"

Der Vorsitzende des jüdischen Präsidentenausschusses in Amerika, Raw Miller, sprach sich für die Haltung Israels in der Kissinger-Mission aus.

Neuorientierung der Nahost-Politik Amerikas

Washington (AFP) — Präsident Ford und Aussenminister Kissinger erwägen eine Revision ihrer Nahost-Politik und wollen eine Neuorientierung festlegen. Dies wurde aus Kreisen demokratischer und republikanischer Kongressmänner bekannt, die vorher mit Präsident Ford und mit dem Staatssekretär im Weissen Haus konferiert hatten.

Der Präsident hatte die Kongressmänner eingeladen, der Berichterstattung Kissingers über seinen Nahost-Besuch beizuwohnen. „Der Eindruck war betrüblich und besorgniserregend" sagten die Abgeordneten nach der Zusammenkunft. Allerdings ging aus dem Bericht nicht hervor, dass imminente Kriegsgefahr im Nahen Osten droht.

„NICHT AUSSCHLIESSLICH GEGEN ISRAEL"

Die Umorientierung Washingtons betrifft alle Nahost-Länder und richtet sich nicht ausschliesslich gegen Israel, hiess es in gut informierten Kreisen.

NAECHSTE PHASE : GENF

Senator Mansfield, Führer der demokratischen Mehrheit, erklärte, er sei überzeugt, dass Genf die nächste Phase sein wird, die „viel komplizierter als die Kissinger-Mission" werden dürfte.

Auch der republikanische Senator Hugh Scott war derselben Meinung.

„WAFFENVERKAUF" UND WIRTSCHAFTSHILFE

Die Umorientierung wird sich auch bei der Politik bezüglich amerikanischer Waffenverkäufe und bei der Wirtschaftshilfe an Nahost-Länder auswirken, sagten offizielle Sprecher; der Sprecher des Weissen Hauses fügte hinzu: Präsident Ford hofft, dass es zu keinem neuen Krieg kommen wird. Ford meinte: Aegypten und Israel haben bewiesen, dass sie die Koexistenz vorziehen und zum Frieden bereit sind, obwohl sie sich noch nicht einigen konnten. Der US-Senat beschloss einstimmig, Kissinger zur Fortsetzung seiner Friedensbemühungen aufzurufen.

Richter stellen Gehaltsforderungen

Friedensrichter und Distriktgerichtsrichter sind weder mit der Höhe ihrer Gehälter noch der Art, wie sie ausgezahlt werden, einverstanden. Gestern traten die Richter zu Versammlungen zusammen. Vorher arbeiteten sie pausenlos, um für die Besprechung ihrer Probleme genügend Zeit zu gewinnen. Man kann ihnen nicht den Vorwurf machen, auf Kosten der Öffentlichkeit die Versammlungen einberufen zu haben.

Wie sich herausstellte, verdient ein Friedensrichter durchschnittlich IL 2500 netto im Monat. In dieser Summe sind auch alle Zuschüsse einschliesslich der Ausgaben für ihre Autos einbegriffen. Richter erhalten im Laufe des Jahres auch IL 600 für Fachliteratur, behaupten jedoch, drei bis viermal so viel im Jahr für die Anschaffung dieser Literatur auszugeben.

Die Richter beklagen sich, dass sie keinen Arbeitgeber haben, mit dem sie die Frage ihrer Gehälter erörtern können. Für sie ist ein Unterausschuss des Finanzausschusses der Knesset zuständig, der die Höhe ihrer Gehälter festsetzt. Letzthin wurde eine Erhöhung der Gehälter um 90 IL beschlossen. Die Distriktgerichtsrichter verweigerten die Annahme dieser Summe.

Diese Woche werden Vertreter der Richter mit dem Unterausschuss der Finanzkommission der Knesset zusammentreffen und unter anderem argumentieren dass die niedrige Bezahlung daran Schuld trägt, dass wenige Juristen an dem Richterberuf Interesse haben.

US-FLUGZEUGTRAEGER NACH KAMBODSCHA

Washington entsendet noch einen Flugzeugträger in die indochinesischen Gewässer, um im Notfall alle amerikanischen Bürger aus Kambodscha und Südvietnam evakuieren zu können. Der Flugzeugträger „Hancock" läuft heute mit 300 Marinesoldaten an Bord aus Hawai aus. Die Fahrt wird zehn Tage dauern.

Inzwischen setzt Saigon die Räumung von Hue fort. Tausende Flüchtlinge sind in Richtung Da Nang unterwegs. Saigon hat die philippinische Regierung um Vermittlung zwecks Herbeiführung eines Waffenstillstands ersucht. Präsident Marcos soll das Gesuch des südvietnamesischen Vizepremiers Phan Quang Dan bereits weitergeleitet haben.

EINE MILLION FLUECHTLINGE

Nachdem die Stadt Kien Duc aufgegeben wurde und mit dem Verlust der Provinz Quang gerechnet wird, sollen über eine Million Flüchtlinge auf den Strassen des Landes mit Gut und Habe unterwegs sein. Gekämpft wird sowohl bei Duc Hue unweit der kambodschanischen Grenze, wie auch bei Dalat und Tay Ninh im Mekong Delta.

CAPUCCI BITTET NICHT UM AMNESTIE

Der griechisch-katholische Erzbischof Hilarion Capucci, welcher derzeit im Gefängnis von Ramle eine Freiheitsstrafe abbüsst, erklärte Freunden gegenüber, dass er sich weigert, um Amnestie zu bitten und zwar aus Angst, er könnte nach seiner Entlassung aus Israel ausgewiesen werden und dadurch ausserstande sein, das geistliche Amt weiter auszuüben.

…ABIN: AEGYPTEN TRÄGT DIE VERANTWORTUNG

…salem (HM) — Im Rahmen einer Sondersitzung der … die von der Regierung einberufen worden war (nachdem …ach-Ferien bereits begonnen haben), erläuterte gestern …präsident Jizchak Rabin die Hintergründe, die zum Ab…er Zwischenregelungsverhandlungen mit Aegypten durch …ung Dr. Kissingers, geführt hatten.

…erlicherweise sagte Ra…e Aegypten diese Ver…en, die einen Frieden … beiden Staaten fördern …im Keime erstickt. Die …lungen seien suspendiert … nachdem Aegypten be… israelische Vorschläge …t und übertrieben gros…rungen gestellt hatte.

…SIKO — OHNE …CHT AUF FRIEDEN

…gyptischen Forderungen …rauf abgestimmt, das …e Kriegspotential zu …und den ägyptischen …sichten Vorschub zu …Eine Annahme der …en Vorschläge hätte Is…ungerechtfertigte Risiken …t, ohne den Aussichten …len eine Lanze zu bre…

… betonte Rabin, habe …ge Angebote gemacht, …h von Aegypten abge…urden, wodurch Aegyp… schwere Verantwortung …geladen habe.

…aelische Regierung be… das Streben nach Frie…lem auch Zwischenrege…ehören, als ein zentra… ihrer Aussenpolitik. …n Jom Kippur Krieg er…h bedauerlicherweise, …ypten, zum Unterschied …el, zu einer intensiven …es Nahostkonflikts noch …eit sei. Um eine Ver…g der Lage zu vermei…e Israel die Zwischen…-Methode an.

RAEUMUNG VON … RODES BEREIT

… war im Rahmen einer Zwischenlösung zu weit…n Truppenrückzügen …r die es als Entgelt le…ealistische Massnahmen …, die die Beziehungen … den beiden Ländern … neuen Grundlage auf…llten, um auf diese Wei… Frieden näher zu kom…ael erläuterte, dass die …te des Rückzugs von …ellen Gegenleistungen …s in der Suche nach dem Frieden abhängen werde. Israel war bereit, im Rahmen dieses Grundsatzes im Austausch für eine Einstellung des Kriegszustandes die Gebirgspässe des Sinai und die Oelfelder von Abu Rodes zu räumen.

Der Ministerpräsident bemerkte, er habe diesen Vorschlag anfangs auf eigene Verantwortung unterbreitet und erst nachträglich dafür das Einverständnis der Regierung eingeholt.

Leider sei auch dieser grosszügige Vorschlag von Aegypten ohne nähere Prüfung seiner Einzelheiten abgewiesen worden. Aegypten habe sich beeilt zu erklären, dass es an eine Einstellung des Kriegszustandes gar nicht denke.

ALTERNATIV-ANGEBOT

Nachdem der Vorschlag zurückgewiesen wurde, brach Israel die Verhandlungen nicht ab, sondern zog es vor, geringfügigere territoriale Verzichte im Austausch für geringfügigere Gegenleistungen anzubieten. Die alternativen Vorschläge bezogen sich auf eine de facto Beendigung des ägyptisch-israelischen Krieges. In der Praxis sollte sich dies in verschiedenen Massnahmen der gegenseitigen Zurückhaltung und beschränkten Kontaktaufnahme äussern.

Auch dieses Angebot stiess auf einen bedauerlichen Mangel an Verständnis seitens der Ägypter, die sich weigerten, d. Gültigkeit der Vereinbarung auf länger als ein Jahr zu erstrecken. Im Rahmen einer solchen begrenzten Zwischenregelung erklärte sich Israel bereit, sich bis zum Zentrum der Gebirgspässe zurückzuziehen und die evakuierte Hälfte entmilitarisiert zu belassen. In der Pufferzone, die dadurch entstehen würde, sollten UN-Truppen postiert werden. Auch die Oelfelder von Abu Rodes war Israel den Aegyptern zu übergeben bereit.

Die ägyptische Reaktion auf jeden dieser Vorschläge war negativ, oder unzureichend.

DIE BEZIEHUNGEN ZU DEN USA

Rabin ging sodann in seiner Erklärung auf das Thema der israelisch-amerikanischen Beziehungen über und betonte die tief verwurzelte Freundschaft und Zusammenarbeit, welche das Verhältnis mit Amerika kennzeichnen. Gleichzeitig war es Israel unmöglich, den von Dr. Kissinger aus Kairo übermittelten Vorschlägen Aegyptens Folge zu leisten. Die Meinung der USA ist Israel bestimmt sehr wichtig, doch könne Israel in Fragen, die seine ganze Zukunft und sein ganzes Schicksal betreffen, einzig und allein der Stimme seines Gewissens gehorchen. Der Ministerpräsident äusserte Zuversicht, dass Washington für diese Haltung eines souveränen Staates Verständnis aufbringe.

Rabin meinte, er glaube nicht, dass die Differenzen in der Bewertung des Sachverhalts und der Lage die israelisch-amerikanischen Beziehungen beeinträchtigen werden. Seit Jahren handle Israel aus einem Geiste des gegenseitigen Verständnisses heraus und hoffe dies auch in Zukunft tun zu können.

LOB FÜR KISSINGER

Der Ministerpräsident erging sich daraufhin in nachdrücklichen Worten des Lobes für die Bemühungen und den unermüdlichen Fleiss des US Aussenministers, Dr. Kissinger, der so sehr bestrebt war, mit Hilfe seiner bewunderungswürdigen Talente einen Ausgleich zustande zu bringen. Trotz der Suspendierung der Verhandlungen, erklärte Rabin, sei noch zu erhoffen, dass Dr. Kissinger eine bedeutsame Rolle in der Befriedung der Nahost-Region beschieden ist.

VERHANDLUNGSABBRUCH VERSCHÄRFT DIE LAGE

Von allen Seiten, erklärte der Ministerpräsident, werde an uns die Frage gerichtet, ob der Abbruch der Gespräche einen bevorstehenden Krieg bedeutet. Der Ministerpräsident verweigerte es, sich darüber in Prophezeiungen oder prozentuellen Bewertungen zu ergehen. Er sei jedoch davon überzeugt, dass der Abbruch der Gespräche die Lage verschärfe und dass die Massenmedien in den arabischen Staaten wieder einmal auf Säbelrasseln überwechseln. Nichtsdestoweniger sollte man den Krieg nicht fatalistisch als unabwendbar betrachten. Solange der Krieg noch nicht ausgebrochen ist, müsse alles getan werden, um ihn zu verhüten.

KEINE LÖSUNG MIT GEWALT

Israel sei überzeugt, dass Gewaltanwendung einer Lösung nicht Vorschub leisten werde. Israel werde die Waffenruheverträge und Entflechtungsabkommen auf einer Basis der Gegenseitigkeit nach wie vor respektieren. Die Suche nach dem Frieden und der Fortschritt in Richtung des Friedens sei das lebenswichtige Bedürfnis aller Völker der Region. Israel sei bereit, an jeder Bemühung zur Herbeiführung des Friedens Anteil zu nehmen, und dies schliesse auch die Genfer Konferenz mit ein. Ebenso sei Israel weiterhin zu einer Zwischenregelung mit Ägypten bereit.

Die Kriegsdrohungen der arabischen Staaten seien nicht angetan, irgend einen Zweck zu erfüllen und es sei sinnlos, Israel durch Drohungen zu beeindrucken zu versuchen. Israel ist sich der Gefahren bewusst, auf sie vorbereitet und besitzt auch die erforderlichen Mittel zur Gewährleistung seiner militärischen Stärke.

SOLIDARITÄT DES JÜDISCHEN VOLKES

Der Ministerpräsident warnte, dass sich Stimmen einfinden werden, die versuchen dürften, Israel die Schuld für den Abbruch der Gespräche in die Schuhe zu schieben. In derart schweren Zeiten pflegt die Solidarität des jüdischen Volkes, seine Einheit und sein Zusammengehörigkeitsgefühl, unerwartete Dimensionen anzunehmen. Israel könne daher, im Bewusstsein seiner gerechten Sache, den bevorstehenden Prüfungen mit Zuversicht und Stolz entgegenblicken.

WORTE DES LOBES VON BEGIN

Bevor der Führer der Likud-Opposition, Menachem Begin, das Wort ergriff, verliess Staatspräsident Prof. Katzir, der der Erklärung des Ministerpräsidenten beigewohnt hatte, die Besuchertribüne.

Begin erklärte vorerst, mit der Regierung wegen ihrer Bereitschaft, zu territorialen Verzichten ohne einen Friedensvertrag als Entgelt, ein Hühnchen zu rupfen zu haben. Doch dies werde zu einem anderen Zeitpunkte geschehen.

Der Oppositionsführer versi…

(Fortsetzung Seite 6)

Knesset genehmigt Haltung Israels mit 92 gegen 4 Stimmen

Nach fünfstündigen Beratungen und Debatten nahm die Knesset eine Resolution zur Erklärung des Ministerpräsidenten bezüglich des Abbruchs der Kissinger-Mission an. 92 Stimmen wurden für den Antrag abgegeben. Vier Abgeordnete stimmten dagegen, während sich sechs Abgeordnete der Stimme enthielten.

Rakach stimmte dagegen. Der Stimme enthielten sich die drei Vertreter der Bürgerrechtsliste, MdK Meir Pejil (Moked), Dr. Benjamin Halevy und Arie Eliaw. Diese hatten eigene Resolutionsvorschläge unterbreitet. Für die Resolution stimmten der Maarach, der Likud, die Religiösnationalen, UL und die Thorafront. In der Resolution heisst es, Ägypten sei für das Fiasko der Kissinger Mission verantwortlich. Israel werde weiterhin für permanenten und gerechten Frieden mit jedem Nachbarstaat eintreten.

Mapam hatte sich vorher einigen Sätzen im Text d. Resolution widedrsetzt, denen auch der Likud nicht zuwilligen wollte. So musste der Passus gestrichen werden, in dem es heisst, dass die Knesset die Regierungspolitik bestätigt. Fünf Maarach-Vertreter hatten ersucht, ihnen die Stimmenthaltung zu genehmigen, doch wurde der Vorschlag abgelehnt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Präsident Sadat wird am Donnerstag zu der Lage im Nahen Osten in einer Ansprache an die ägyptische Nation Stellung nehmen.

Arafat hat sich nach Kairo begeben, wo er an der arabischen Aussenminister- und Kriegsministerkonferenz teilnimmt.

Mulai Mustafa Barasani, kurdischer Rebellenführer, will weder ins Exil gehen, noch vor der irakischen Armee kapitulieren, wurde aus kurdischen Kreisen in Teheran bekannt.

Senator McGovern traf gestern in Kairo mit PLO-Führer Yassir Arafat zu einstündigem Gesprach zusammen.

Sechs britische Parlamentsabgeordnete, die eine Woche im Lande weilten, begaben sich unter dem Vorsitz des Sekretärs des britischen Parlaments nach London zurück. Die Delegation besichtigte unter anderem die Bergpässe und Abu Rodes im Sinai. „Nur wenn die Sicherheit Israels durch Verträge garantiert ist, sollten diese strategischen Plätze den Arabern zurückgegeben werden", sagten die Abgeordneten, die auch die Golan-Höhen besucht hatten.

Der Kommandant der „Palästinensichen Befreiungsarmee" hat seinen Rücktritt eingereicht, meldet „Al Ahram".

Hermina Braunsteiner, ehemalige Kommandantin der Frauenabteilung in Maidanek, ist als Kriegsverbrecherin von den Amerikanern an Bonn ausgeliefert worden. Sie war nach dem Krieg in Wien von Tuvia Friedman angehalten worden, konnte sich jedoch nach Amerika durchschlagen.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt bis heiter. Temperaturzunahme.

Temperaturen: Jerusalem 6-17; Tel-Aviv und Emek Jesreel 12-21; Haifa 14-20; Lod und Beer Schewa 7-22; Tiberias 12-25; Hermon 0-6; Golan-Höhen 6-16; Galil 5-14; Hule 10-23; Totes Meer 13-26; Ejlat 14-27 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

NACH DEM SCHEITERN DER MISSION KISSINGERS

Sämtliche Zeitungen befassen sich in ihren Leitartikeln mit dem *Scheitern der Mission* Kissingers und den möglichen Folgen dieser Entwicklung.

Haaretz erklärt, dass die Verhandlungen mit Dr. Kissinger und Ägypten scheiterten, weil *die Bereitschaft Ägyptens* nachliess, auf einen Kompromiss einzugehen. Die radikalen Erklärungen des ägyptischen Aussenministers Fahmi bestätigen die Berechtigung der israelischen Haltung. Das Blatt drückt seine Besorgnis über die künftige Entwicklung aus. Die Frage ist, wem Dr. Kissinger in seinen Gesprächen mit dem Präsidenten Ford die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen zuschieben wird. Auf jeden Fall muss Israel Bereitschaft in jeder Form bewahren und nach weiteren Friedensmöglichkeiten suchen.

Dawar spricht die Hoffnung aus, dass die Verspätung in der Veröffentlichung der israelischen Erklärung uns nicht auf einen dauernden Mangel in unserer Informationsarbeit hinweisen muss. Diese Informationsarbeit ist jetzt von grösster Wichtigkeit und muss mit aller nur erdenklichen Schnelligkeit betrieben werden. Nach Meinung des Blattes muss unsere Regierung darauf bedacht sein, die Entwicklung nicht in einen Krieg abgleiten zu lassen. Wir müssen die notwendigen politischen Schritte mit aller Vorsicht unternehmen. Von der Genfer Konferenz haben wir nicht viel zu erhoffen, dort haben wir höchstens einen absoluten Stillstand zu erwarten.

Die Jerusalem Post beklagt sich bitter über Mängel in der israelischen Informationsarbeit, der heute erstrangige Bedeutung zukommen muss. Es ist verwunderlich, dass unsere Informationsstellen nicht schon am Freitag abend mit Hochdruck arbeiteten, als der Misserfolg der Verhandlungen für alle offenbar war. Wir hätten den amerikanischen und ägyptischen Veröffentlichungen zuvorkommen sollen und hätten nicht nachhinken dürfen. Die Regierung hätte eine Informationskörperschaft unter Leitung des Ministerpräsidenten persönlich einsetzen sollen. Statt dessen *überliess sie* die Korrespondenten sich selbst, und diese mussten sich auf unautorisierte und falsche Kommentare stützen.

Al Hamischmar weist darauf hin, dass Israel den Ägyptern weit entgegen kommen und viele Risiken auf sich nehmen wollte. Aber angesichts der unnachgiebigen Haltung von Kairo bestehen Zweifel, ob die ganzen Konzessionen überhaupt einen Sinn hatten. Nach Meinung des Blattes beugte sich die ägyptische Regierung innerarabischem Druck und unternahm keinen ernstlichen Versuch, Israel für seine Verzichte zu entschädigen.

Hamodia steht den ganzen Verhandlungen sehr kritisch gegenüber. Die Weigerung der Ägypter, sich zum Kriegsverzicht zu bekennen, zeigt nur, dass ihre Unterschrift nichts wert gewesen wäre. Sadat hatte anscheinend geglaubt, dass der amerikanische Druck es fertig bringen könne, Israel zur Erfüllung aller Wünsche zu zwingen. Es ist fraglich, ob Ägypten sich nun zum Kriege entschliessen wird, da kaum Aussicht besteht, dass es mit militärischen Mitteln die Ziele erreichen kann, die es vielleicht auf politischem Wege *hätte erreichen* können.

FÜR EINE EINHEITSREGIERUNG

Hazofe verlangt, das angesichts der veränderten Umstände eine Regierung der nationalen Einheit in Israel gebildet werden soll. Nach der Auffassung des Blattes wäre die Schaffung einer solchen Regierung die richtige Antwort, die Israel zu geben hätte, und sie könnte alle inneren Schwierigkeiten überwinden. Alle kleinlichen inneren Streitigkeiten müssten überwunden werden, um dem Volke die Führung zu geben, die es unter den heutigen Umständen braucht.

Auch **Schearim** plädiert angesichts der Zuspitzung der politischen Situation für Schaffung einer Einheitsregierung.

LANDESPANORAMA

Einen lärmenden Zwischenfall gab es während der Sitzung des Jerusalemer Stadtrates. Der Likud-Vertreter Salomon griff die Regierung scharf an und warf ihr vor, dass sie Gebiete sinnlos preisgebe. Bürgermeister Kollek geriet in Erregung und verlangte von Salomon, er solle den Sitzungssaal verlassen. Nachdem Salomon seine Bemerkung zurückgenommen hatte, beruhigten sich die Gemüter. Anschliessend nahm der Stadtrat das neue Budget in Höhe von 475 Mio IL an. Bürgermeister Kollek beklagte sich darüber, dass die Regierung nicht genug für die Förderung Jerusalems tue.

Der Stadtrat von Cholon nahm das neue Budget in Höhe von 135 Mio IL an, das um 50% höher ist als das vorjährige. Bürgermeister Ejlon sagte, es sei noch nicht klar, wie gross der Anteil der Regierung sein werde. Wenn keine gründliche Reform der Gemeindesteuern kommen werde, dann würden wir uns einem Zusammenbruch der Ortsverwaltungen gegenüber sehen.

Der arabische Ort Kfar Kassem beschloss, dem Ort ein neues Wappen zu geben, in dem auch ein Fussball vorkommt. Dies geschah in Anerkennung der Leistungen d. Fussballmannschaft des Ortes, die allgemein bewundert wird.

„DIE BEGEGNUNG"
Rechenschaftsbericht einer Organisation

sollte die durch technisches Versehen gestern auf S. 2 unter „Von unseren Lesern und ihren Kreisen", weggefallene Ueberschrift heissen.

Spesenbeitraege ohne Quittungen werden erhoeht

Das Finanzministerium hat gestern der Finanzkommission der Knesset einen Vorschlag überreicht, demzufolge die steuerfreien Ausgaben für Spesen u. Bewirtung erhöht werden sollen, so weit eine Vorlage von Quittungen nicht benötigt wird. Die Summe *der* von der *Steuer* abzusetzenden Spesen, für welche Quittungen nicht vorgelegt werden müssen, betrug bis jetzt IL 21.50 pro Tag und wird nach dem erwähnten Vorschlag IL 50.30 betragen. Die zur Bewirtung absetzbaren Spesen werden von IL 4 auf IL 5 pro Gast erhöht.

Demgegenüber werden die Spesen *im Ausland*, welche von der Einkommensteuer anerkannt werden, von 65 auf 50 Dollar pro Tag herabgesetzt werden. Dieser Betrag wird sich wie folgt aufteilen: 25 Dollar für die Uebernachtung und 25 Dollar für die Mahlzeiten.

Eine vom Touristik-Ministerium bestellte Untersuchung ergab:

Einfuehrung von Charterfluegen steigert Touristik um 30%

Das Israelische Touristik-Ministerium hat bei einem bekannten amerikanischen Meinungsforschungs-Institut eine Untersuchung darüber bestellt, welchen Einfluss die Einführung von Charterflügen auf die israelische Touristik haben kann. Das Resultat der Arbeit ist folgendes: die Einführung kontrollierter Charterflüge aus den Vereinigten Staaten und aus Europa nach Israel würde die israelische Touristik um 30% steigern. Unser Touristikministerium bestellte die erwähnte Forschungsarbeit als Grundlage zur Festlegung einer Linie für die Touristik-Politik.

Der Bericht des amerikanischen Instituts beruht auf der Feststellung, dass Charterflüge über *60% billiger sind als reguläre* Linienflüge, sogar wenn man den Preis von Gruppenflügen zum Vergleich heranzieht.

Die israelische Politik den Flugverkehr betreffend war bis jetzt, Charterflüge nach Israel nur für Studenten, Pilger und Reisende aus den skandinavischen Staaten zu gestatten. An und für sich hätte diese politische Linie nur bis 1973 in Kraft bleiben sollen, aber der Jom Kippur-Krieg führte dazu, dass die Behandlung dieses Themas bisher nicht wieder aufgenommen wurde.

Auf Druck verschiedener interessierter Kreise, welche sich über das Nachlassen der Touristik nach Israel beschweren, bestellte unser Touristik-Ministerium (mit Bewilligung der Regierung) die erwähnte Untersuchung. Diese kostete 75.000 Dollar und wurde vergangene Woche dem Ministerium überreicht. Abschriften des Berichts erhielt das Verkehrsministerium und die Gesellschaft El Al. Minister Kol und Minister Jakoby werden binnen kurzem über die Ergebnisse der Forschungsarbeit beraten, noch bevor diese in der Regierung zur Behandlung kommt.

Das amerikanische Forschungs-Institut schlägt Israel vor, Charterflüge zu gewissen Zeiten und auf im voraus festgelegten Linien zu gestatten, wobei allerdings eine Koordination mit der nationalen Fluglinie El-Al erforderlich ist. Nach den Ergebnissen der amerikanischen Untersuchung würde die Einführung der Charterflüge die Touristik nach Israel um 30% steigern. Die Verfasser des Berichts stützen sich dabei auf die Tatsache, dass die regulären Flugpreise in letzter Zeit nicht unbeträchtlich erhöht wurden und dies macht die Einführung von Charterflügen umso wirkungsvoller.

Fachkreise erwarten einen heftigen Widerstand von El Al gegen die Einführung von Charterflügen, denn die nationale Fluglinie befürchtet, dadurch finanzielle Verluste zu erleiden.

Tel Aviver „Pal" Hotel wird ausgebaut

(JEP) — Das Hotel „PAL" (früher Sheraton) wird unter der neuen Leitung, unter Aufwendung von etwa IL sieben Millionen renoviert und ausgebaut. Der Investor Arie Paluch, hatte dieses Hotel im Jahre 1974 übernommen und hat es inzwischen einer eigenen Verwaltung unterstellt. Daraufhin hat das Hotel den Namen „Pal" bekommen. Die Geschäftsführung wird gemeinsam mit dem Hotel „Grand Beach" vorgenommen, das ebenfalls zum Paluch-Konzern gehört.

Auf einer Zusammenkunft mit den Vertretern der Presse berichteten Arie Paluch und der Generaldirektor des „Pal"-Hotels, Dov Odents, dass 140 von 220 *Zimmern im alten* Flügel völlig renoviert wurden. Der Hauptspeisesaal wurde architektonisch neu gestaltet. Ferner wurden Veränderungen im Nachtklub „Zauberteppich" vorgenommen, der im *April* mit einem erstrangigen Programm wieder eröffnet werden soll.

Beide Redner wiesen auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Touristik heute zu rechnen hat. U. a. verlangten sie die Beseitigung der Sondersteuer auf die Abhaltung von Feierlichkeiten in Hotels (Mas Scherutim), die praktisch eine Bestrafung für Ausländer darstellt, die hier *Familien*feiern abhalten wollen. Arie Paluch gab seiner Zuversicht Ausdruck, dass gerade in der heutigen Situation viele Juden durch Besuche in Israel viel Solidarität mit dem Lande bekunden werden. Das „Pal" Hotel bemüht sich, in den nächsten Monaten durch Abhaltung internationaler Kongresse viele Touristen in sein Haus zu ziehen.

STARKE BESETZUNG DER HOTELS

Der Generaldirektor des Touristikministeriums, Chanoch Givton, berichtete, dass die Hotels in den grossen Städten zu Pessach starke Besetzung aufweisen. Andererseits ist der Gesamtrückgang in der Touristik nicht zu übersehen. „Neue Wege und Möglichkeiten zur Stärkung der Touristik müssen gesucht werden", sagte der Sprecher.

In der Osterzeit werden gemäss den bisherigen Ankündigungen sechs internationale Touristen-Schiffe auf ihren Mittelmeer-Kreuzfahrten zu kurzen Besuchen in Haifa anlegen.

der Film Tip für Sie

● **„The Great Gatsby"** (Allenby, T-A, Mitchell, Jerusalem): Verfilmung des klassischen Romans von F. Scott Fitzgerald aus den „tollen zwanziger Jahren". Drehbuch von Frances Ford Coppola, opulente doch etwas schleppende Regie von Jack Clayton. Mit Robert Redford in der Titelrolle. Mia Farrow als bildschöne — obwohl nicht sehr überzeugende — Daisy.

● **„Airport 1975"**: (Ophir, T-A, Eden, Jerusalem, Chen, Haifa): Ein Privatflugzeug stösst mit einer Boeing 747 zusammen, die meisten Besatzungsmitglieder in der Pilotenkanzel werden verwundet oder getötet. Der Stewardess (Karen Black) gelingt es, nach Funkanweisungen das Flugzeug zur Landung zu bringen. Mit Gloria Swanson und Myrna Loy. Aufregend.

● **„Chinatown"** (Mograbi, T-A): Ein ungewöhnlicher, verwickelter und fesselnder Thriller mit Jack Nicholson als Privatdetektiv und Faye Dunaway als rätselhafte Witwe, mit der er sich einlässt. Spielt in den späten dreissiger Jahren in Los Angeles. Regie Roman Polansky.

● **„La moutarde me monte au nez"** (Esther, T-A, Orgil, Jerusalem): Zwerchfellerschütternde Komödie mit Pierre Richard als Mathematiklehrer, dem eine Tasche mit Akten verlorengeht, und Jane Birkin als amerikanischer Filmstar, in deren Badezimmer er landet. Slapstick und amüsante Augenblicke.

● **„Kazablan"** (Jerusalem, Jerusalem): Joram Gaon als der junge Sefarde aus Jaffo, der seine Probleme durch Gesang abreagiert... Happy End in Technicolor und hübsche Aufnahmen.

● **„The Man with the Golden Gun"** (Cinema One, T-A, Habirah, Jerusalem, Armon, Haifa): Ein James-Bond-Film mit unserem alten Freund Roger Moore in der Hauptrolle, viel Handlung, Spannung und *hübsche* Mädchen in Menge.

● **„A Streetcar Named Desire'** (Cinema Two, T-A): Vivien Leigh in dem klassisch gewordenen Film nach dem Theaterstück von Tennessee Williams, als alternde Schönheit aus den Südstaaten, die ihrem brutalen Schwager (Marlon Brando) verfällt und im Wahnsinn endet.

● **„Les violons du bal"** (Zafon, T-A): Michael Drach als Regisseur verarbeitet Kindheitserinnerungen aus der Zeit der Nazibesetzung Frankreichs. Mit Marie-Jose Bal in einer vorzüglichen Leistung.

● **„Some Like it Hot"** (Orly, Haifa): Reprise des vermutlich besten Marilyn-Monroe-Films, mit Jack Lemmon und Tony Curtis als zwei Musiker, die vor Gangstern fliehen und sich in Frauenkleidern in einer Damenkapelle verkriechen. Zwerchfellerschütternde Situationskomik.

● **„Jeremy"** (Kino Lilly, Ramat *Gan*): 1. Preis *beim* Cannes-Festival. Rührende Geschichte der Liebe zweier Halbwüchsiger in einer Musikschule in New York. Ausgezeichnete Schauspielkunst, dargeboten durch Robby Benson und Glynnis O.Connor. Gefühlvoll und doch nicht sentimental.

● **„WR: Mysterien des Organismus"** (Tchelet, T-A): Erster Film des serbischen Regisseurs Dusan Makavejev in Israel. Teilweise dokumentarisch, bezüglich des Lebens von William Reich, des bekannten Psychologen, mit einer Serie von Szenen, die eine Stellungnahme zum Kommunismus und Faschismus bieten. Ein Film, dem man nicht leicht folgen kann, der aber originell und provokativ ist.

● **„Crazy Sex"** (Peer, Haifa): Die italienischen Stars Giancarlo Giannini und Laura Antonelli in einer technisch vollendet gemachten Sexkomödie. Zuweilen etwas albern, sonst amüsant.

WOCHENRATGEBER
25. MAERZ — 2. APRIL 1975

Geburtstag 21.3.—21.4.: Sie werden in gewisse Schw[...]rigkeiten kommen, da sie nicht mutig genug vorgehen. S[...] sind zu impulsiv in dieser Woche. Bleiben Sie Ihren Gru[...]lagen dennoch treu!

Geburtstag 22.4.—20.5.: Was immer Sie unternehm[...] sollten, die Ergebnisse sind besser, als Sie angenommen h[...]ben. Lassen Sie sich in dieser Woche von keinem Mensch[...] überraschen!

Geburtstag 21.5.—21.6.: Ihre finanzielle Lage ist ei[...]germassen beunruhigend. Sie werden es fertig bringen, si[...] einzuschränken. Mit Freunden gibt es eine sehr ang[...]nehme Woche für Sie.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Es mag sein, dass die Woc[...] nicht gut beginnt, aber nachher werden Sie die richtig[...] Entscheidungen treffen und Erfolg haben. Es kann se[...] dass Sie zu beschliessen haben werden, wo die richtige E[...]scheidung liegt. Sie werden auch das schaffen!

Geburtstag 23.7.—23.8.: In allen Berufs- und Geschäf[...]fragen ist die Woche durchaus günstig. Sie können jetzt n[...] finanzielle Erfolge für sich buchen.

Geburtstag 24.8.—22.9.: In einer sehr delikaten An[...]legenheit lassen Sie sich unter gar keinen Umständ[...] überraschen. Gefühlsmässige Erwägungen dürfen jetzt kei[...] Rolle spielen.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Ihre ganze Zukunft kann i[...] Augenblick umgeworfen werden. Es gibt gewisse Schwieri[...]keiten bei allen geschäftlichen Aspekten, aber ansonst[...] haben Sie eine gute Woche vor sich.

Geburtstag 23.10.—22.11.: Tun Sie in dieser Woc[...] alles, was Ihnen nützt, auch dann, wenn irgendjemand a[...] Ihrer Umgebung dadurch in Schwierigkeiten gerät. E[...] Brief wird Sie beruhigen.

Geburtstag 23.11.—21.12.: Die Sterne geben Ihn[...] in dieser Woche ein aussergewöhnliches Mass an Energ[...] Nutzen Sie das aus und versuchen Sie, Ihre Angelege[...]heiten vorwärts zu bringen.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Eine bedauerliche Nied[...]lage auf beruflichem Gebiet lässt sich nicht vermeide[...] Dennoch setzt sich letzten Endes Ihre Neigung zu tatsäc[...]licher Realität durch.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Sie werden Erfolge in all[...] Arbeits- und Geschäftsfragen für sich buchen können. G[...]ben Sie nichts preis, was Sie als Geheimnis erfahren hab[...] sollten.

Geburtstag 20.2.—20.3.: Seien Sie auf der Hut und lass[...] Sie sich nicht von Fremden leiten, Ihre Intuition ist richti[...] Es kann nur dazu kommen, dass Sie durch Ihre Einstellu[...] zu Erfolgen kommen.

IM BRENNPUNKT

AUS FEHLERN SOLL MAN LERNEN...

Von AVI BEN-ARZI

Jahrelang, zumindest aber seit dem Jom Kippur-Krieg wird in Israel über die nichtvorhandene oder verfehlte Informationspolitik geklagt. Die jeweils zuständigen Stellen versichern dann im Rundkreis Besserung und vergessen dabei nie, darauf hinzuweisen, dass es die Araber viel leichter hätten, stünde ihnen doch für ihre Propaganda viel mehr Geld zur Verfügung.

Doch Information, Public Relations und Propaganda braucht nicht immer nur Geld, auch *Phantasie* ist vonnöten. Und gerade daran fehlt es in unserem Lande bei Offiziellen erheblich. Während die Araber immer von „der Befreiung der besetzten Gebiete" und vom „gerechten Frieden für alle Völker im Nahen Osten" schwärmen, begnügen sich die offiziellen israelischen Stellen im allgemeinen, von Kilometern (die man abzugeben bereit oder auch nicht ist) zu sprechen...

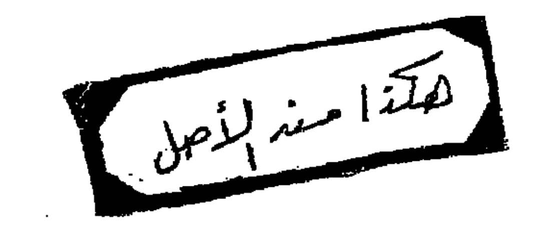
Doch nicht nur hier zeigt es sich, dass es der schwerfälligen Informationsbürokratie Israels offenbar unmöglich ist, sich den Erfordernissen der Zeit anzupassen. *Glänzendstes Beispiel* für ein totales Versagen war wohl die Mitteilung über den Abbruch der Kissinger-Mission.

Als Erster trat der Sprecher des amerikanischen Staatsdepartementes, Anderson, auf den Plan und kündigte an, sein Boss, Kissinger, werde nach Washington zurückkehren. Dann bedauerte Präsident Ford d. Scheitern der Mission und der ägyptische Aussenminister Fahmi setzte seine Version der Ereignisse in die Welt, auf israelischer Seite geschah nichts. Doch etwas passierte. Die Scheinwerfer der Weltöffentlichkeit richteten sich auf Verteidigungsminister [...] als er den Sitzungssaal ve[...] worauf er ankündigte, er [...] nur mitzuteilen, dass eine [...]teilung später erfolgen we[...]

In einer solchen Situ[...] muss es schon als Ve[...] der für die Information[...] antwortlichen angesehen we[...] wenn sie es nicht schaffe[...] ihrer eigenen Hauptstadt [...] Mitteilung über den Ab[...] eines Besuches selbst bekan[...]ben zu können. Wenn abe[...] schon ein Versagen ist, [...] ist dann das Schweigen? — [...] journalistischen Standpunk[...] eine Katastrophe.

Als nämlich die israe[...] Regierung drei Stunden [...] Fahmi, also vier Stunde[...] spät, mit ihrer Version der [...]ge herauskam, hatten die [...]sten Zeitungen der westl[...] Welt, insbesondere alle in [...]ropa, schon Redaktionssc[...] So konnte man denn unte[...] offiziellen ägyptischen Ve[...] die sich an der Spitze be[...] entweder die Mitteilung [...] in Jerusalem sei noch i[...] nichts dazu verlautet, oder [...] eine gewundene Erklärung [...] Israel-Korrespondenten des [...]treffenden Blattes.

Wie meinte doch ein i[...] freundlicher Redakteur eine[...] ropäischen Zeitung zu se[...] Israelkorrespondenten: „N[...] das Brett, das Eure Info[...]tionsgewaltigen vor dem [...] haben und schlag es ihnen [...] den Kopf!"



Jüdisches LEBEN in unserer ZEIT

Synagoge Oranienburgerstrasse ist einsturzgefaehrdet

..r bauhistorisch wertvollen ..erfront der im Zweiten ..krieg schwer beschädigten ..en Synagoge" in Ostberlin .. Einsturzgefahr. Wie Vor..smitglieder der jüdischen ..einde vor Besuchern beton.. müssen wahrscheinlich die ..n Seitentürme des 1866 .. Plänen von Eduard Knob.. errichteten Gebäudes an ..Oranienburger Strasse dem..t abgetragen werden. Die ..rliner Stadtverwaltung ha..ereits auf den Verfall des .. und die damit verbun.. Gefährdung der Passanten ..wiesen. An eine Restaurie.. der ausgebombten Synago..ie früher 3000 Gläubigen ..bot und mit ihren Glas..eien sowie ihrer Glaskup..n den bedeutendsten Bau..n des 19. Jahrhunderts in .. gehörte, ist wegen der .. Kosten nicht zu denken. .. vorgesehene Demontage .. Türme, über die der Ge..evorstand allerdings noch endgültig entschieden hat, .. im Widerspruch zu der .. in einer Gedenktafel ein..ten Versicherung stehen, ..och gut erhaltene Vorder.. des 1938 von National..sten in Brand gesetzten ..hauses solle „für alle Zei..ine Stätte der Mahnung ..Erinnerung" sein. „Wir .. froh sein, wenn wir den ..teil erhalten können", .. Kantor Oljan Ingster. .. ein vollständiger Abriss ..üchig gewordenen Mauer.. wird nicht mehr ange..en.

Gottesdienste veranstal..e auf 430 Mitglieder ge..pfte jüdische Gemeinde in ..lin in dem restaurierten ..enstempel" in der Ryke..strasse im Stadtteil Prenzlauer Berg. Die rund 90 Jahre alte Synagoge, in der auch vielbesuchte öffentliche Konzerte stattfinden, war 1953 neu geweiht worden.

Den acht jüdischen Gemeinden in der DDR gehören heute rund 900 Mitglieder an. 1962 waren es noch 1800. In der grössten Gemeinde, der in Ostberlin, beträgt das Durchschnittsalter der Mitglieder 60 Jahre. Die Stelle des Rabbiners ist zur Zeit nicht besetzt. Eine jüdische theologische Ausbildungsstätte gibt es in der DDR nicht. Immerhin haben die gläubigen Juden in Ostberlin die Möglichkeit, in einer „koscheren Fleischerei" einzukaufen. Finanziell wird die Gemeinde, die nach den Worten von Kantor Ingster „keinerlei Beschränkungen" in ihrer Glaubensausübung unterliege, vom Staat unterstützt.

Von diesem Geld werden auch die Unterhaltskosten für den 33 Hektar grossen jüdischen Friedhof im Stadtteil Weissensee bestritten, der im Jahre angelegt wurde und mit seinen 115.000 Gräbern ein Stück Berliner Stadtgeschichte darstellt. Anders als auf dem historischen jüdischen Friedhof an der Schönhauser Allee, auf dem unter anderen der Maler Max Liebermann und der Komponist Giacomo Meyerbeer ruhen, wird in Weissensee noch heute begraben. Auch Juden aus Westberlin finden zuweilen dort noch ihre letzte Ruhestätte. Der dritte jüdische Friedhof in Ostberlin liegt an der Grossen Hamburger Strasse. Er diente bis 1827 als Begräbnisstätte und war 1943 auf Befehl der Gestapo fast vollständig zerstört worden.

P. P.

DIE LEHREN DES EGGED-STREIKS

SCHOENE WORTE DES VERKEHRSMINISTERS GENUEGEN NICHT

Von J.E. PALMON

Kurze Zeit vor dem Streik der Egged-Oppositionäre hatte sich Verkehrsminister Jakobi bitter darüber beklagt, dass der Autobusverkehr nur 60% des Gesamtverkehrs umfasst und dass die Privatautos weiter an Bedeutung zunehmen. Er empfiehlt den Besitzern von Privatautos immer wieder, ihre Autos am Stadteingang abzustellen und Autobusse zu benutzen statt verzweifelt in der Stadt nach Parkplätzen zu suchen.

Der Streik bei Egged zeigte jedoch zum Teil, warum die Inhaber privater Autos den Rat des Verkehrsministers nicht befolgen. Der Anteil der Autobusse am öffentlichen Verkehr hängt ausschliesslich von der Leistungsfähigkeit und der Qualität des öffentlichen Dienstes ab, **und der Grossteil der Bevölkerung ist mit Egged und Dan unzufrieden.**

Unzufrieden sind auch die Mitglieder der Kooperative, die *jetzt durch den wilden und ungesetzlichen Streik ihrem Unmut* Luft machten. Als man ihnen vorhielt, dass sie zu Gewalt und zu ungesetzlichen Massnahmen gegriffen hätten, antworteten sie, dass das Statut von Egged ihnen keine gesetzlichen Protestmöglichkeiten einräumt und dass die Herrschaft des „establishment" übermächtig ist.

KEINE UEBERSICHT UEBER GELDER

Während der Debatte über *den Streik hatte sich einer der* Oppositionellen beklagt, dass man keine Übersicht über eingehendes Geld und über Ausgaben besitze. Diese Beschwerde *scheint nicht unberechtigt* zu sein. Egged ist der Rechtsform nach eine Kooperative, aber sie ist an verschiedenen Tochtergesellschaften beteiligt, die Aktiengesellschaften sind (Stationen, Restaurants und Hotels), und die Mitglieder verlieren jede Uebersicht über das, was in „ihrer" Kooperative vor sich geht. Wenn auch für den Moment der Streik beigelegt ist und Wahlen angesetzt sind, wird sich der Unmut immer wieder breit machen, **da die Struktur von Egged nicht mehr der heutigen Zeit angepasst ist.** Verkehrsminister Jakobi hat den besten Willen und ist ein Mann, der aufgeschlossen ist u. nach Reformen strebt. **Aber heute genügen schöne Worte seinerseits nicht mehr, sondern entschiedene Re**formen bei den Verkehrsgesellschaften sind vonnöten.

KOOPERATIVE — UEBERHOLT

Zuerst muss die Frage gestellt werden, ob die Form der Kooperative für Egged überhaupt noch berechtigt ist. Kooperative setzte ein Gemeinschaftsgefühl unter Genossen, ja unter Freunden, voraus — **davon kann bei einem solchen Riesenunternehmen mit Tausenden von Mitgliedern keine Rede mehr sein.**

Bei Egged ist die Form der Kooperative zum Anachronismus geworden, und Egged (wie **auch Dan) sollten zu Aktiengesellschaften umgewandelt** werden. Die bisherigen Kooperativmitglieder würden Aktionäre werden, die Lohnchauffeure bleiben Angestellte, und die Aktiengesellschaft hat die Möglichkeit bei geeigneten Gelegenheiten durch Emissionen, sich Mittel zu beschaffen und den Lohnchauffeuren die Gelegenheit zu geben, sich Aktien zu erwerben. Möglicherweise könnten auch Aktien an andere Kreise abgesetzt werden, **und die Kapitaldecke von Egged könnte erheblich verbreitert werden.**

GESETZLICHE MOEGLICHKEITEN

Das Statut der Gesellschaft müsste so geändert werden, dass eine Opposition gesetzliche Einspruchsmöglichkeiten gegen das Vorgehen der Direktion, **und nur solche Möglichkeiten,** erhält. Neben das Statut der Aktiengesellschaft muss ein Monopolvertrag mit dem Staate treten, der die Rechte und Pflichten beider Seiten ausdrücklich festlegt und der vor allem Streiks möglichst ausschliesst und alle **Streitfragen an gerechtliche Instanzen verweist.** Ebenso wie der Richter Löwenberg im Konflikt mit der Opposition eingriff, müsste ein gerichtliches Einschreiten auch bei einem Streit zwischen der Egged Leitung und dem Verkehrsministerium möglich sein.

Der Übergang zur Aktiengesellschaft **müsste auch von einer Änderung im äusseren Bilde der Chauffeure begleitet sein.**

Wer die Egged-Chauffeure beobachtete, die die Stationen absperrten, hatte den Eindruck Wilde und nicht Diener der *Öffentlichkeit vor sich zu haben.*

In den Autobussen sitzen oft genug Chauffeure und Kartenverkäufer, die einen ausgesprochen ungepflegten und zerlump*ten Eindruck machen.* Wer einmal mit den Autobussen der grossen amerikanischen Gesellschaft „Greyhound" gefahren ist, **der sah sofort den gewaltigen Unterschied:** dort tragen alle Dienstkleidung und sehen ordentlich aus. Sie sind keine „Fuhrleute", sondern Chauffeure im dienste der Öffentlichkeit, während wir auf dem Niveau von Fuhrleuten ste**hen geblieben sind.** Soweit uns bekannt ist, sind in den Gehältern der Autobusgesellschaften Zahlungen für Dienstkleidung enthalten, Früher trugen die Chauffeure wenigstens Mützen ihrer Gesellschaften, die inzwischen verschwunden sind.

Aber warum müssen wir uns heute nur undefinierbaren Gestalten im Pullover oder Hemd gegenüber sehen, ohne jedes Dienstabzeichen, während richtigerweise die Chauffeure (wie Polizisten) ein Nummernschild (möglichst auch mit Namensangabe) tragen sollten.

1975 ist nicht 1925 und nicht 1935! Für die Jahre von damals waren die Arbeits-Formen und das Verhalten der Chauffeure vielleicht angebracht u. berechtigt. Heute hat sich bisher nur das Auftreten der obersten Direktoren geändert, gegen das sich die Genossen „von unten" wenden, die eben immer noch an die Kooperativen glauben.

Aber das Zeitalter der Kooperative ist vorüber, und Verkehrsminister Jakobi würde sich ein grosses Verdienst erwerben, wenn er die Konsequenz ziehen und nicht neue Kontrollmassnahmen erfinden, **sondern eine Gesamtreform von Egged und Dan in die Wege leiten würde.**

DIE AKTUELLE KARIKATUR

„Es sieht so aus, als ob wir unser Oel zum Preis von 12 Dollar per Fass nicht restlos absetzen können . . ."
(Ken Alexander im „San Francisco Examiner")

COWBOYSTIEFEL FUER DEN SCHEICH

Die Hersteller texanischer Cowboystiefel haben unerwartet einen neuen *Markt gefunden: die* Olländer des Nahen Ostens. Der Verkaufschef einer der grössten Herstellerfirmen von Texasstiefeln berichtete in El Paso, als *die ersten Anfragen und Kata*logbestellungen aus dem Orient eingegangen seien, sei man bass erstaunt gewesen. Inzwischen habe man aber des Rätsels Lö*sung gefunden: „Zweifellos* haben Öltechniker aus Texas und Oklahoma versucht, solche Stiefel auch im Nahen Osten zu kaufen. Die dortigen Geschäftsleute aber, die sie nicht auf Lager hatten, witterten ein Geschäft." Inzwischen, so meinte der Verkaufschef weiter, sei er jedoch davon überzeugt, „dass auch arabische Ölscheichs schon in Cowboystiefeln herumlaufen."

MEDIZIN FUER ALLE:

Schmerzen sind Alarmsignale

Sie stechen und bohren, reissen, klopfen und ziehen: die Schmerzen. Es gibt dumpfe, scharfe und schneidende — *allein schon diese Vielfalt der* Empfindungen zeigt, wie umfassend der Begriff Schmerz ist und wie vollkommen das „Organ" sein muss, das so feine Unterschiede wahrzunehmen *vermag.*

Erst vor rund zwanzig Jahren gelang den Wissenschaftlern ein erster Einblick in dieses komplizierte Wunderwerk: mit den sogenannten Rezeptoren — den reizaufnehmenden Organen an ihren Enden — reicht das dichte Netz der Gefühlsnerven bis in die letzte Falte des Körpers hinein. Jeder Nerv besitzt viele tausend feinste Fasern, die jeweils mit anderen Aufgaben betraut sind. Vereinfacht dargestellt: die grösseren melden die verschiedensten Tastempfindungen zum Gehirn, die kleinen geben elektrische Impulse und die Nachricht von Störungen oder Verletzungen weiter. An der Stelle nun, wo die feinen Fasern *mit dem komplizierten Netz der* Nervenleitungen verbunden sind, befindet sich eine Art winziger Pforte. Sie spielt bei d. Schmerzentstehung eine bedeutsame *Rolle: nur wenn sie offen ist,* können Empfindungen weitergeleitet werden. Das ist einer von vielen Gründen dafür, warum Verletzungen manchmal so weh tun, *ein andermal überhaupt* nicht wahrgenommen werden — warum der eine nichts empfindet, wo der andere vor Schmerzen beinahe verrückt wird.

Die Pforten an den Nervenfasern lassen sich blockieren, so dass weder die Nachricht von der Verletzung zum Gehirn noch die Antwort von dort passieren kann. Nicht nur Medikamente oder elektrische Impulse, auch psychische Kräfte können diesen Durchgang verschliessen. So verspürt etwa ein Skifahrer im Augenblick des Sturzes keinen Schmerz, weil er viel zu sehr damit beschäftigt ist, den Fehler zu korrigieren und sich zu retten. Und der Fakir hat Schmerzunempfindlichkeit systematisch trainiert. Umgekehrt sind es aller Wahrscheinlichkeit nach vor allem bereits gemachte böse Erfahrungen, die den Schmerzimpulsen Tür und Tor öffnen und somit das Leiden vergrössern.

Es hat sich allgemein eingebürgert, von den Schmerzen immer nur als einer besonderen Plage zu sprechen. Dabei allerdings vergisst man völlig, dass sie eine sehr nützliche und wichtige Sache sind. Ist nämlich irgendwo im Körper etwas nicht *ganz in Ordnung, so geben die* Schmerzen Alarm. Es ist nicht damit getan, dass man sie mit einer Tablette ausschaltet, vor allem dann nicht, wenn sie im*mer wieder an derselben Stelle* auftreten.

Wer den unbequemen Mahner zum Verstummen bringt, ist dem Unheil damit keineswegs entronnen. Schmerzen, auch *ständige* Kopfschmerzen, sind ein Signal, zum Arzt zu gehen, damit er die Ursache findet. Böse und sinnlos sind sie allerdings geworden, wenn sie sich selbständig gemacht haben und chronisch auftreten, so dass auch die stärksten Mittel versagen. Selbst ein amputiertes Bein kann auf diese Weise noch Schmerzen verursachen.

Dr. H.W.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

..och klingt das Lied vom braven Mann

Von SEEW TRONIK

.. grossen Betriebe melden ..otte an und einige Mona..ter wird festgestellt, dass ..enbeträge „verspekuliert" ..n sind. *Die grösste Bauge*..aft des Landes gerät in ..schwierigkeiten und dann .. es sich, dass einer der ..en Angestellten Riesen..n *auf ein Spezialkonto* ..enkt" hatte, ein Konto, ..as er frei verfügte. In un.. Nationaltheater „Habima" ..ftigt man sich seit langer ..icht *mit Bühnenkunst* al..uch die Kunst im „Leben ..aatskosten" eine aufsehen..nde Rolle zu spielen, hat ..inige *Anhänger;* sie wur..r *wenigen Tagen von ei*.. Bezirksgericht wegen Ver..missbrauchs und Geld..chlagungen verurteilt. Ja .. auf der Universität von ..Schewa *wurden „Unregel*..keiten" festgestellt: Profes.. und Dozenten unterschrie.. Formulare für Seminare ..Vorlesungen, die niemals ..funden *hatten,* und er..t auf diese Weise beträcht..re Monatsgehälter.

.. kann man, so fragt sich ..edere Bürger, heute noch ..anständigen Menschen be..n, und wäre es nur, um ..mit ihm über das Wetter ..erhalten? Im Volke natür..dort gibt es noch ehrliche, ..tige, hart arbeitende Men.. die auch ein gutes Herz und bereit sind, einem oh..dliche Gegenleistung einen ..en zu tun.

..jüdischen Volke gibt es seit ..d je eine eiserne Reserve ..usserst wertvollen, vorbild.. Menschen, die der „La..Waf Zadikim", der „Achtzig..eissig Gerechten". Charak..sch für diese selbstlosen Volksangehörigen ist, dass sie als solche gar nicht bekannt sind, ja *selbst nicht einmal* wissen, dass sie zu dieser Elite gehören. Würde diese Mindestzahl von achtunddreissig uneigennützigen, moralisch einwandfreien Juden nicht *mehr unter uns weilen,* dann hätte, einer alten Legende zufolge, das jüdische Volk sein Existenzrecht verwirkt. Aber wie schlecht auch die Welt sei, das *zahlenmässig kaum, moralisch je*doch entscheidend ins Gewicht fallende Geschlecht der Gerechten stirbt nicht aus und die festgesetzte Mindestzahl wird im*mer, wenn auch* manchmal mit Ach und Krach, erreicht.

Einer dieser anonymen Gerechten wurde vor wenigen Tagen in Tel-Aviv entdeckt und prompt von der wachsamen Polizei hinter Schloss und Riegel gesetzt. So gehört es sich auch, denn je mehr diese Gerechten für uns unschuldig leiden, um so besser geht es dem Volk.

Benjamin Grünwald heisst der zweiundvierzigjährige Mann, ein Jecke von echtem Schrot und Korn. Er ist seit vielen Jahren in der Grosstadt Tel-Aviv ansässig, wo er völlig allein, unbekannt und unbemerkt das bescheidenste Leben führt, das man sich denken kann.

Da er mittellos ist, schläft er nachts auf Bänken oder am Strand. Als der Winter kam, flüchtete er vor der Kälte und dem Regen in eine Baracke, am Badestrand, wo die Liegestühle untergebracht sind. Dort richtete er sich häuslich ein und dort nahm er auch manchmal seine kärgliche Mahlzeit ein. Aber sein Glück war von kurzer Dauer. Eines Nachts wurde er brutal aus tiefem Schlaf geweckt: „Polizei!". Benjamin Grünwald wurde *abgeführt und trotz seiner Un*schuldsbeteuerungen in Untersuchungshaft genommen. Die Anklageschrift legte ihm „Landstreicherei und Eindringen in *fremdes Besitztum" zur Last.* Letzte Woche erschien er vor dem Richter und dem erzählte er, schuldbewusst, seine Geschichte:

„Ich bin Schlosser von Beruf und hatte immer Arbeit. Aber vor fünf Jahren fiel ich einem Verkehrsunglück zum Opfer. Seither bin ich Invalide und arbeitslos. Manchmal gelingt es mir, als Hilfsarbeiter eingestellt zu werden, aber ich bin körperlich stark behindert und werde immer wieder nach kurzer Probezeit entlassen. Ich wohnte in einem möblierten Zimmer, aber nach dem Unglück konnte ich die Miete nicht immer termingemäss bezahlen. Eines Tages fand ich meine Sachen vor der verschlossenen Haustür. — Ich schämte mich, nahm meine sieben Sachen und seither wohne ich auf der Strasse. Familie habe ich nicht, nur entfernte Verwandte, die nichts von mir wissen wollen. Die Leute haben ihre eigenen Sorgen."

Der Mann blickt ängstlich um sich, er spricht leise, ist sichtbar eingeschüchtert. Man sieht es ihm an, dass er zum ersten Mal vor einem Richter steht.

„Ist der Angeklagte vorbestraft?", fragte der Richter. „Nicht vorbestraft", lautet die Antwort des Staatsanwaltes.

Der Urteilspruch: „Ein Pfund Geldstrafe".

In der Urteilsbegründung heisst es: „Da der Angeklagte sich schuldig bekennt und tatsächlich gegen das Gesetz verstossen hat, sehen wir uns veranlasst, gegen ihn eine *symbolische* Strafe zu verhängen. Aber gleichzeitig können wir nicht umhin, unser Erstaunen darüber zum Ausdruck zu bringen, dass man es an befugter Stelle für *richtig* fand, das Gericht mit dieser Angelegenheit zu behelligen. Man könnte glauben, in unserem Staate sei alles in bester Ordnung und die Polizei hätte nichts Wichtigeres zu tun, als unglücklichen Menschen von der Art des Angeklagten nachzustellen."

Nachdem der Richter Amikam Pialkov die Urteilsbegründung verlesen hat, ergreift er nochmals das Wort. Mit vor Erregung zitternder Stimme ruft er aus: „Es ist die Pflicht der ausführenden Gewalt, das Gesetz anzuwenden, aber man muss dabei den Sinn und nicht nur den Buchstaben des Gesetzes vor Augen haben. Dieser Fall hätte überhaupt nicht strafrechtlich verfolgt werden sollen."

AUSSPRUECHE DER PROMINENTEN

„Wenn unsere repräsentativen Sportler und unsere Nationalmannschaften zu wichtigen Faktoren im internationalen Sport aufrücken, dann wird man uns nicht mehr von grossen sportlichen Veranstaltungen, wo immer sie auch stattfinden, ausschliessen können. Euch obliegt es, *im Fussball eine neue Aera* für unsere Nationalmannschaft einzuleiten." (Erziehungsminister Aharon Jadlin, bei einem Empfang zu Ehren der neuernannten *Trainer des israelischen Fussball*teams David Schweitzer und Emanuel Schäfer).

„Es wäre eine *Ironie* des jüdischen Schicksals, wenn Kissinger den Aegyptern die Sinai-Halbinsel ausgerechnet am Vortage des Pessach-Festes als Ge*schenk darbieten* würde." (Schalom Rosenfeld, Journalist).

„Der Kampf gegen die Terroristen wird von der Armee und der Polizei geführt, aber der Bürgerschutz versieht unsere Streitkräfte mit Tausenden zusätzlichen Ohren und Augen". (Polizeiminister Schlomo Hillel, vor den Studenten der Universität von Tel-Aviv).

VOR DEM NÄCHSTEN TERRORAKT: EINE VIELLEICHT — RICHTIGE RECHNUNG

In der freien Tribüne der Israel Nachrichten erschien unter dem Titel „Eine vielleicht richtige Rechnung" ein besonders lesenswerter *Aufsatz* eines Herrn S. Pomeranz. Die Israel Nachrichten werden eine Unmenge Zuschriften daraufhin bekommen, und vielleicht auch Sie, Herr Pomeranz. Ich habe, ohne einen Blick auf sie geworfen *zu haben, ich habe sie* alle, alle gelesen. Da sind erstmal die 44 Briefe mit begeisterter Zustimmung. Von „endlich mal die Stimme der Vernunft" bis „Warum nicht längst"? Dann sind die 27 Briefe der *zögernden* Zustimmung (ehemalige Wähler der deutschen demokratischen Partei) die lauten so ungefähr: „Wiewohl (richtig wiewohl) es durchaus verständlich sei, Härte und Entschlossenheit zu zeigen, zumal schon Goethe, die Bibel, Schiller oder Turnvater Jahn (Nnichtgewünschtes zu durchstreichen) gesagt hat; Blah, blah, Blah.

Und viele andere Zuschriften in allen Schattierungen. Und dann sind noch jene Briefe die behaupten: ein Kulturstaat darf es sich nicht gestatten dass...etc.

Seitdem, ich bitte den Setzer das Kommende in Fettdruck zu setzen — seitdem die Vereinigten Staaten, einem Arafat nicht nur das Recht der Rede gaben, sondern ihm auch eine „standing Ovation", haben *diese* Staaten das Recht verloren, sich als Richter über unsere Handlungsweise aufzuspielen. Sie haben, falls sie es je waren, aufgehört, Kulturstaaten zu sein. Und nun zur Rechnung des Herrn Pomeranz. Seien wir ein, Kulturstaat". Ich bin aufs schärfste gegen ein 100: 1 Straf-Verhältnis. Ich bin gegen eine profitable Rechnung. Hier wenigstens. Ich will genau sein, 50: 1 ist perfekt. (Entspricht genau dem COST OF LIVING INDEX).

Ausgeführt werden diese Aktionen von der Israelischen POL Bewegung. POL steht für Police for Order and Law. Das ist eine Gruppe von Männern, der Regierung und der Army vollkommen unbekannt. Eine Gruppe von Männern, die ihr Israel heiss lieben, und wie gesagt der Regierung und der Army auch so unbekannt. Für unsere Handlungsweisen die wir „offiziell" unternahmen, wurden wir durch die Bank verdammt. Wenn jetzt die Herren Sicherheits-Räte uns zur Verantwortung ziehen wollen, unser Herr Vertreter bei dem Theaterverein UNO, kann durch seinen dritten Sekretär erklären lassen: „Für diesen Vorgang in den Strassen von *Beirut* oder *Damaskus* oder sonstwo hat die israelische Regierung keine Erklärung und deshalb keine Entschuldigung, wahrscheinlich sind diese Aktionen von einer Gruppe von Männern ausgeführt, die sich den Welt-Ehrenbürger Arafat zum Beispiel genommen haben. Steht noch was zur Sprache"?

In der Bibel soll zu lesen sein so was wie „Aug um Aug *und Zahn um Zahn*" Ich bin nicht bibelfest, aber ich glaube mit Bestimmtheit, es handelt sich nicht um einen Reklamesatz der „Kupath Cholim". Ich bin schon gar nicht sattelfest im KORAN, aber ich bin sicher, da steht auch so was ähnliches.

Ich würde gerne unseren Gegner empfehlen, sich die Stelle *im Koran mal durchzulesen.* Bevor- bevor sie wieder.

Israel wird es langsam über, der Welt zu zeigen, wie ein Kulturstaat sich benimmt. Es kostet, weiss Gott zu viel. Zu viel, viel zu viel BLUT.

James Springer

KISCHON GAB DIS ANTWORT

In derselben Nummer der „IN" hat Kischon, so meine ich, die richtige Antwort darauf gegeben: In stolzer Trauer. Es ist unser Stolz, dass wir nicht wie die Terroristen werden, und wenn Herr Pomeranz die Worte B.G.s. zitiert, es sei nicht wichtig, was die *Welt sagt,* sondern was wir tun — so hat er den Sinn dieser Worte offenbar missverstanden. Denn B. G. hat ebenso vor dem Eichmann-Prozess gesagt: es sei ihm nicht wichtig, wie das Urteil lauten wird, *sondern nur, wie der* Prozess geführt wird. Beide Male kann er nur das Gegenteil von dem gemeint haben, was Herr P. meint: nämlich dass wir auf alle Fälle korrekt und anständig vorzugehen haben und uns weder *die Anderen als Vorbild* nehmen noch unser Handeln nach ihrem Urteil einrichten. Was Herr P. vorschlägt, erinnert mich lebhaft an die psychische Verfassung des Schillerschen „Verbrechers aus verlorener Ehre", zu dem mir ein Parallelfall aus der psychoanalytischen Praxis ebenso bekannt ist wie die Meisternovelle „Adam Urbas" von J. Wassermann. Der Kern dieser Verfassung ist der: Wenn ich nun schon mal für einen Bösewicht gehalten werde und dafür bestraft werde, dann will ich diesen Ruf wenigstens verdienen! — Beim Einzelnen ist diese Haltung verständlich und tragisch. Aber wehe einem Volk, wehe uns, wenn wir, deren Kraft die höhere Moral ist, uns ebenso fallen lassen!

Freda Wellkner

Freie Tribüne

MONSTRUÖSER BLÖDSINN

Weil Israel von der Welt trotz seiner Anständigkeit verurteilt wird, „lohnt" es sich garnicht, anständig zu sein? Da man sowieso verurteilt wird, soll man lustig darauf los morden? Für einen getöteten *Israeli — 100* Araber töten?

Und mit diesem monstruösen Blödsinn sollte es uns gelingen, den Terror zu beseitigen? Wenn man bei Menschenleben überhaupt von „Rechnung" und „Handel" sprechen kann — diese Rechnung geht nicht auf, denn 100 getötete Araber, ja 1000 auf einen getöteten Israeli würden so wütende Emotionen auslösen — und das mit Recht- dass die Revanche noch furchtbarer wäre. (Kettenreaktion!) Ausserdem würden wir die bisher loyalen arabischen Mitbürger, die sich im Jom-Kippur-Krieg 100% bewährt haben, uns zu Feinden machen- und auch das von ihrer Seite mit Recht -und wir hätten den Feind mitten im Land.

Und wenn er Ben Gurion zitiert: *es ist nicht wichtig für* unser Leben, was die Welt sagt, sondern, was wir tun...

Also tun wir das Richtige, das einzige Richtige: das, was wir vor unserm Gewissen und vor unsern Kindern verantworten können.

Marianne Ahlfeld

HERR WILNER UND DIE TERRORISTEN

Vor einigen Tagen las ich in Ihrer Zeitung, dass der Rakach Abgeordnete Meier Wilner sein Bedauern über den Mordüberfall auf das „Savoy Hotel" aus sprach. Benützte die Gelegenheit die Forderung der „legitimen *Rechte der Palästinenser" zu be*rücksichtigen.!

Zu was war das notwendig? *Um Moskau schön zu tun? Ich* möchte Herrn Wilner empfehlen, auch wenn es hier schönes Wetter ist, mit einem Regenschirm auszugehen, wenn das dortige Radio meldet „Regen in Moskau".

*Es ist nichts anderes als vor*laute Wichtigtuerei!

Bisher hat noch kein Minister, Knessetabgeordneter oder sonstige Persönlichkeit, von „legitimen Rechte der Palästinenser" gesprochen. Alle haben *oft* erklärt, mit den Terroristen unterhandeln wir nicht.

Sogar die U.S.A. erklären, dass sie die PLO. nicht anerkennen.

Unlängst las ich in einer deutschen Illustrierten unter dem Titel „Jeder blamiert sich, wie er kann" eine scharfe Kritik über den deutschen UNO-Delegierten für seine Haltung bei der Abstimmung für die PLO. Und in dieser Kritik hiess es wörtlich „da wir den Streit zwischen Israel und den arabischen Staaten *nicht schlichten können,* sollten wir in den Vereinten Nationen den Mund halten".

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold".

Harry Rosenbaum, Tel-Aviv

»Mi Amigo« in den letzten Zügen

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten HERMANN BLEICH (Den Haag)

Der letzte hartgesottene Pi*ratensender „Mi Amigo",* der auf der Nordsee operiert, ist nun von der belgischen Justiz ebenfalls angepackt worden. Bei einer überraschenden Aktion hat die Polizei die als kleiner Bauernhof getarnten Aufnahmestu*dios in dem ostflämischen Dorf* Opbrakel aufgerollt und Apparatur im Werte von 350.000 Gulden beschlagnahmt. Das Material wurde in fünf Lieferwagen abtransportiert. Drei auf frischer Tat ertappte Mitarbeiter des *Pop-Piratensenders,* darunter ein Disc-Jockey, wurden festgenommen. Zwei weitere Verhaftungen erfolgten kurze Zeit später.

Der Eigentümer des Piratensenders „Mi Amigo", der 41 jährige Sylvain Tack, der es vom *Zuckerwaffelbäcker zum Millio*när und Inhaber von Musikverlagen gebracht hat, konnte gerade noch rechtzeitig aus Belgien verschwinden. Er hat sich nach Spanien abgesetzt, wo er in seiner Luxusvilla in Playa de Aro *zunächst die weitere Ent*wicklung abwartet. Die belgischen Behörden haben einen Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Das illegale Sendeschiff selbst liegt vor der Mündung der Themse in internationalen Gewässern, so dass nicht gegen die schwimmende Popstation direkt, sondern nur gegen diejenigen Personen vorgegangen werden kann, die in irgendeiner Weise die Sendungen ermöglichen. Dieses Vorgehen ist in Übereinstimmung mit dem internationalen Vertrag von Strassburg zur Bekämpfung von Piratensendern, den Spanien bisher nicht unterzeichnet hat.

In den jetzt ausgehobenen Studios in dem Dorf Opbrakel wurden alle Programme für „Mi Amigo" aufgenommen. Kuriere brachten die Tonbänder nach Spanien, von dort wurden sie zum Piratenschiff befördert. Die stets wiederholte Behauptung des Senders, dass sich die Aufnahmestudios in Spanien befänden, war falsch. Auch England und die Niederlande sind in der Ausschaltung dieses letzten Ätherpiraten auf der Nordsee besonders interessiert. Bei den regelmässigen Patrouillen in der Umgebung beschlagnahmten die Engländer vor kurzem das Versorgungsschiff „Aqua Manda".

Die Niederlande scheinen in letzter Zeit einen starken Druck auf die belgische Regierung ausgeübt zu haben, um sie zum Einschreiten gegen die „Mi Amigo" — Gruppe zu veranlassen. Man befürchtete in Den Haag, dass der ehemals *populäre nie*derländische Piratensender „Radio Veronica", der erst nach vielen Jahren mit grosser Mühe zum Schweigen gebracht werden konnte, mit dem Beispiel des belgischen Nordsee-Piraten als Rechtfertigung seine *Rückkehr* in den Äther vorbereiten würde.

Durch die Ausschaltung de[r] Konkurrenten „Radio Veronica" und „Radio Nordsee Internatio[nal]" hatte „Mi Amigo" in de[n] vergangenen Monaten als letzt[er] verbliebener Ätherpirat den Vo[r]teil, dass diesem Sender me[hr] Reklameaufträge zugeflosse[n] sind. Damit geht es aaber jet[zt] zu Ende. Die belgischen Justi[z]behörden sind entschlossen, je[ne] Firmen strafrechtlich zu verf[ol]*gen, die über den Piratensend[er]* Reklamebotschaften verbreite[n]. Eine grossangelegte Unters[u]chung hat bereits begonnen.

Auf diese Weise wird zu[m] Gnadenschlag gegen den il[le]galen kommerziellen Sender a[us]*geholt, weil sich kaum noch G[e]*schäftsfirmen finden dürften, [die] es auf einen Zusammenstoss [mit] der Justiz ankommen lassen w[ol]len.

Das Piratensenderschiff scha[u]kelt noch auf den Wellen d[er] Nordsee und ist im 358-Mete[r]band *zu* hören. aber in den let[z]ten Tagen ist bereits klar gewo[r]den, dass man veraltete To[n]bänder abspielt. Wenn nicht alle[s] trügt, pfeift „Mi Amigo" a[us] dem letzten Loch.

WOHIN GEHT MAN

WOHIN SIE auch imm[er] gehen, verl[a]ngen Sie über[all] TEKA KAFFEE. Er [ist] der *Beste.*

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

23.

„Clara? Hier Pierre-Ange. Weck doch mal Dominique und *sage ihm,* er soll *gleich* rüberkommen... Nein, nichts Besonderes, nur ein Unfall, aber er soll sich beeilen."

Er legte wieder auf.

„Warum haben Sie nicht die Wahrheit gesagt?" fragte Helene.

„Clara ist meine Schwester. Der Oberleutnant ist mein Schwager. Ich kenne meine Schwester. Wenn ich der was gesagt hätte, wüsste in einer Stunde ganz Korsika, dass Sie hier sind, und es gibt nur drei Zufahrtstrassen nach Calenzana. Möchten Sie Kaffee? Ich möchte Sie nicht verhören, das will bestimmt der Oberleutnant machen."

„Ja, Kaffee *nehme ich gern,* danke."

Der Oberleutnant war gleich da. Nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, weigerte er sich energisch, das Mädchen mit ihrer Familie telefonieren zu lassen. Er erklärte:

„Wissen Sie, wie ich es mache, geht es genauso schnell. Ueberlassen Sie das getrost mir."

Er rief seinen Kommandeur unter der Privatnummer in Ajaccio an. Der wandte sich an die Parisser Telefonzentrale der Gendarmerie in der Rue Saint-*Didier,* und die wiederum *verband ihn direkt mit der* Wohnung des Direktors der Gendarmerie Nationale, Jean-Pierre Cochard. Cochard klingelte den Verteidigungsminister aus dem Bett. Robert Galley benachrichtigte seinen Kollegen vom Innenministerium, und von dem wurde weisungsgemäss als erster Laurent Martin informiert. Der Sonderbeauftragte weckte Georges Nikolaos und Charles-Andre Fargeau. Für 7 Uhr wurde ein Treffen beim Minister des Inneren an der Place Beauvau vereinbart. Dann gingen die Befehle den gleichen Weg zurück. Eine halbe Stunde nach seinem Anruf nahm sie der Oberleutnant entgegen und wandte sich an Helene:

„Ihre Eltern sind verständigt, Mademoiselle. Sie dürfen den Gendarmerieposten unter gar keinen Umständen verlassen, bevor weitere Befehle eintreffen. Das kann nicht lange dauern."

Helene war wütend.

„Soweit kommt's! Ich gehe. Ich will mit meiner Familie sprechen, mich waschen und mich hinlegen."

„Aber ich bitte Sie, Mademoiselle, denken Sie doch an Ihre Freudinnen. Machen Sie mir hier keine Scherereien. Möchten Sie etwas essen oder trinken?"

„Gut, ich warte. Nein danke, ich habe keinen Hunger und keinen Durst. Lassen Sie mich in Ruhe."

Verstockt setzte sie sich hin.

Um 7.20 Uhr benachrichtigte Charles-Andre Fargeau vom Innenministerium aus den Piloten seiner privaten Mystere 20, er solle sich zum Start in Le Bourget um 8 Uhr bereithalten. Dann fügte er rasch hinzu:

„Nein, warten Sie..."

Er hielt die Hand über den Hörer und sagte zu Martin:

„In Calvi können wir nicht landen, die Landebahn ist zu kurz." Laurent begriff.

„Naturlich. Sagen Sie Ihrem Piloten, er soll den Flugplan für Bastia vorbereiten."

Zum Minister gewandt fügte er hinzu:

„Ich rufe Oberstleutnant Huguenain an, den Stellvertretenden Kommandeur des Zweiten Fallschirmjägerregiments der *Fremdenlegion. Deren Flugplatz ist* nur acht Kilometer von Calenzana entfernt. Es ist besser, er lässt die Kleine abholen, damit sie nicht in dem Dorf warten muss. Ausserdem müsste die Fremdenlegion ein Propellerflugzeug haben. Mit einer Nord 2500 oder einer Transall könnten sie uns in Bastia abholen und nach Calvi fliegen. Wir würden gut eine Stunde gewinnen."

„Ich muss mich an das Verteidigungsministerium wenden", meinte Raymond Marcellin, „die Entscheidung liegt nicht bei mir."

„Dann wäre ich Ihnen dafür sehr verbunden", sagte Laurent mit einer leichten Schärfe. „Das Verteidigungsministerium ruft den Generalstab der Luftwaffe an, der seinerseits den Flughafen Istres benachrichtigt, der seine Piloten in Calvi erreicht oder auch nicht. Unter diesen Umständen können wir die Linienmaschine der Air-Inter nehmen und um 14 Uhr endlich dort sein. Nein. Lassen Sie mir freie Hand. Huguenain wird die Verantwortung übernehmen."

Der Minister gab lächelnd nach.

Laurent Martin bekam den jungen Oberstleutnant nach kurzem Warten ans Telefon .Er schilderte in wenigen knappen Sätzen die Lage, und die Antwort überraschte ihn nicht:

„Verstanden, Laurent, aber sag den Gendarmen in Calenzana Bescheid. Ich habe keine Lust, die Kleine ein zweites Mal zu entführen. Eine Transall hab ich da, sie kreist gerade und hat ihre lezten Leute über dem Platz abgesetzt. Sie kann vor euch in Bastia sein. Aber verschaff mir jedenfalls Rückendeckung beim Oberkommando Luft. Der Chef ist mit dem Ersten Bataillon auf Uebung. Ich bin bis heute nachmittag verantwortlich."

„Ich gebe dir volle Rückendeckung. Kümmere dich um das Mädchen, bis wir kommen. Ich könnte mir vorstellen, dass es ihr nicht gerade blendend geht."

„Klar. Mach dir keine Sorgen. Bis gleich."

Martin wandte sich an Georges Nikolaos:

„Ich bitte Sie sehr um Nachsicht, aber ich muss Sie ersuchen, uns nicht zu begleiten. Ich möchte auf dem Rückflug mit Ihrer Tochter sprechen und könnte mir vorstellen, dass Ihre Anwesenheit sie ablenkt."

„Das wollte ich gerade selber vorschlagen. Ihre Mutter und ich sind unsere Sorge los. Verfügen Sie über Helene nach bestem Wissen im Interesse ihrer Freudinnen, die noch gefangen sind."

Um 7.45 Uhr bekam der Gendarmerie-Oberleutnant neue Instruktionen: *Oberstleutnant Huguenain* werde jeden Augenblick selber kommen und das Mädchen übernehmen. Von ihm und seinen Untergebenen werde *jetzt nur noch* strengstes Stillschweigen erwartet. Erleichtert legte er den Hörer auf und erklärte Helene freundlich lächelnd:

„Oberstleutnant Jean-Pierre Huguenain, der Stellvertretende Kommandeur des Zweiten Fallschirmjägerregiments der Fremdenlegion, kommt Sie gleich abholen. Er bringt Sie in die Raffalo-Kaserne, wo Sie sich ausruhen können."

Der schwarze Peugeot 204 mit dem Stander des Regiments am Kühler und den militärischen Ehrenzeichen sowie einem kleinen Fallschirm-Emblem an der Stossstange hielt so nah vor der Treppe, dass die hintere Tür fast das Gebäude des Gendarmeriepostens berührte.

Der Oberstleutnant trug die dünne sandfarbene Sommeruniform. Er legte sein Käppi unter dem *Rückfenster ab, bevor er das Haus betrat.* Er hatte keine Orden angelegt, aber die Schlaufen an der Feldbluse deuteten auf eine Doppelreihe von Auszeichnungen hin. In seinem Fallschirmjägerschein waren die drei Ringe in den Farben der Trikolore als Beweis für die Beteiligung in den olympischen Disziplinen eingetragen.

Der Gendarmerieoffizier empfing ihn: „Herr Oberstleutnant, melde gehorsamst, ich habe soeben meine Befehle bekommen. Fräulein Nikolaos steht zu Ihrer Verfügung."

Als der Wagen nach einer scharfen Kehrtwendung die Strasse zur Küste hinunterbrauste, liessen Helenes Kräfte *plötzlich nach. Sie fiel in einen unruhigen* Schlaf. In der Raffalo-Kaserne brachte Huguenain sie ins Krankenrevier. Sie schwankte und schlief fast im Stehen ein. Der Oberstleutnant und sein sizilianischer Fahrer mussten sie unter den Achseln stützen, um sie in ein kleines Zimmer zu bringen. Während sie Helene auf ein Feldbett legten, öffnete das Mädchen noch einmal die Augen, sah sie aber offenbar gar nicht. Dann rollte sie sich zusammen, und bald ging ihr Atem langsam und gleichmässig.

Huguenain breitete eine Wolldecke über sie und befahl dem Sizilianer:

„Hol irgendeine Frau, die sie ausziehen soll. Da[nn] lass ihre Sachen waschen, trocknen und bügeln."

„Eine Frau in der Kaserne, Herr Oberstleutnant ... Ich wüsste nur die Jackie..."

„Gut... Nein, warte die tratscht nur alles aus."

Die Raffalo-Kaserne hatte ihren eigenen Puff.

„Ich kann sie doch selber ausziehen Herr Oberstleutnant, die pennt so tief, die merkt das gar nicht."

„Bild dir keine Schwachheiten ein, alter Junge. Hol den Onkel Doktor und dann übernimmst du die Wäsche."

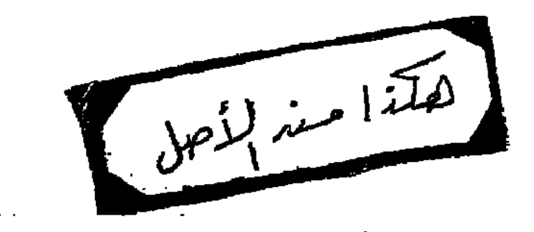
Der Oberstabsarzt entkleidete Helene völlig, ohne dass sie aufwachte. Er deckte sie wieder zu und verliess leise den kleinen Raum.

Huguenain wartete im Gang.

„Hältst du dieses plötzliche Zusammenklappen normal?"

„Für völlig normal. Bedenke doch, was sie hinter sich hat! Ihr Puls ist langsam und ruhig. Die letzten Tage müssen sie *viel* Nerven gekostet haben, und die plötzliche Rückkehr in die Sicherheit ist ein Schock für sie gewesen. In ein, zwei Stunden ist sie wieder *frisch wie ein Reh... Ein verdammt* schickes Rehlein übrigens, Oberstleutnant."

(Fortsetzung folgt)



Kurz notiert

e Zusammenkunft beson- Art fand anlässlich des tionalen Jahres der Frau arabischen Dorf Kafr- im West-Galil statt. Das war von der WIZO or- t worden und es nah- ran etwa 150 arabische, e und jüdische Frauen fr-Jassif, Mellie, Djat im Ussefija, Haifa und Tel- il. Das Motto der Zusam- ft lautete: „Jahr der — Gleichberechtigung, ritt und Frieden." Die Ortsvorsteherin von sif Violet Khuri sprach s Thema: „Die Einglie- der Frauen im Munizi- und ihre Aufgabe des für den Frieden. „Nach usführungen sollten die in aller Welt gegen den betismus, die Armut und kämpfen. Mitglied der eitung Towa Degani be- über die Tätigkeit der ung in Kreisen der ara- Frauen in Israel. WIZO em arabischen Dörfern lten, u.zw. in Ostjerusa- zaret, Abu-Gosch, Ejn- Mellie, Djat, Kafr-Jassif, i, Ussefija und Pekiin . Über den Fortschritt ischen Dorfbewohnerin Sozialfürsorgerin Leila aus Nazaret einen Über- th Liss aus Haifa, die eines Gefallenen, die emahlin des ägyptischen ten Sadat einen viel- ten Brief geschrieben f zur Suche nach neu- en zur Verständigung den Völkern unserer mit Hilfe der Mütter er den Teilnehmerinnen mmenkunft, die von Da- an, Vorsitzender der ulturabteilung der eleitet wurde, sah man ruskmen, auch einige nen der Universität, in ditionellen Tracht.

Millionen Il beträgt der tat-Voranschlag der Stadtverwaltung für 1975/76, der in der vo- oche dem Stadtratple- relegt wurde. Etwa 119 macht allein die vorge- chuldentilgung aus. Im ahr belief sich der städ- t auf IL 300 Mio. Der ne Zuwachs beträgt a IL 100 Mio. Die ten im Budget sind die ehälter städtischer An- in der Hoche von IL plus IL 23 Mio. für nlagen. Die Stadt be- 1958 Beamte und 1802 Die Forderung, weitere tellen für Beamte so- 00 Arbeiter einzukalku- wurde abgelehnt. Der schlag beinhaltet auch ische Rothschild-Spital Etat von IL 25 Mio. Wasserversorgung mit t von IL 23 Mio. Ein- t eine Regierungssub- on IL 164 Mio., doch zweifelhaft, ob das Fi- terium diese Geld- nehmigen wird. Auf je- ist mit einem erhebli- zit zu rechnen.

nen Passagiersaal des s Ben-Gurion wird — e des Namenspatrons m Anlage aufgestellt. giersaal wird zwar erst Monaten für das Pu- öffnet, doch die Por- des „Alten" von Do- liff ist bereits fertig-

Bein verletzt hat sich Sprung ins Schwimm- Hotels Larom in Ei- österreichische Bot- in England — der ten Israelis besser als emalige Botschafter in . Kurt Enderl, bekannt rt Enderl hatte seiner- Beziehungen zu unse- n geknüpft und es so nen, dass er zum Ur- er zurückkehrte.

rovisorisch bezeichnete eichische Innenminister Übergangslager für jü- swanderer aus Sowjet- die sich im Transit nach Israel in der österreichischen Hauptstadt aufhalten. Das Lager befindet sich derzeit in Simmering und die Anwohner haben ihre Befürchtungen ausgesprochen, sie könnten einem arabischen Terrorüberfall ausgesetzt sein. Eine österreichische Zeitung führte schon im vorigen Jahr diesbezüglich eine Art „Einschüchterungskampagne" und veröffentlichte in sensationeller Form die mögliche Durchführung und die Folgen eines Überfalls. Das Lager ist — laut einer Mitteilung ausländischer Presse-Agenturen — nach Meinung jüdischer Beamter in Wien zufriedenstellend. Im Wiener Parlament erklärte der österreichische Innenminister, dass die Gemeinde Wien den sich fürchtenden Anrainern Alternativwohnungen vorgeschlagen habe. ...



Botschafter Kurt Enderl mit Gipsverband im Schwimmbad des Hotels Larom, Eilat

● Ein erster Kongress eigener Art fand dieser Tage im Hotel Dan in Tel-Aviv statt. Es war dies eine Zusammenkunft von Generalkonsuln und Ehrenkonsuln ausländischer Regierungen in Israel. In unserem Lande gibt es konsularische Vertretungen von etwa 50 Ländern; die etwa Konsuln betreuen hauptsächlich die geschäftlichen Beziehungen zwischen den von ihnen repräsentierten Staaten und Israel. Die Konsuln haben ihren Sitz in Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa. Der Kongress wurde vom Doyen des konsularischen Korps von Tel-Aviv-Jaffo, Ehrengeneralkonsul von Thailand Jakob Strud eröffnet. Ehrengäste waren Knessetmitglied Jizhak Navon und Vizebürgermeister Jizhak Arzi (Tel-Aviv.)

● Geschlossen wurde vorübergehend der Studentenklub der Universität Tel-Aviv, da dort Rowdies ihr Unwesen getrieben hatten. Die Polizei musste zu Hilfe gerufen werden, und daraufhin beschloss der Studentenverband, die bisherige Verbindung mit privaten Unternehmern einzustellen, den Klub „zwecks Renovierungsarbeiten" auf zwei Wochen zu schliessen und später in eigener Regie wieder zu eröffnen.

● Mehr Strafmandate als Autofahrer verzeichnet die Statistik der Verkehrspolizei für das Jahr 1974. In diesem Jahr wurden 684.000 Strafmandate ausgestellt, während es im Lande nur 650000 Führerscheinbesitzer gab. Jeder Autofahrer hat sich also zumindestens im Lichte der Statistik wenigstens einmal strafbar gemacht. Die Verkehrsgerichte sind derart überlastet, dass manche Verkehrssünder vom Computer der Polizei erst für 1976 vor Gericht geladen werden.

● Einen neuen Beweis für die mangelhafte Schulbildung gewisser Kreise erbrachte eine Untersuchung, die sich mit den Kenntnissen von Armee-Rekruten befasste. Den neu mobilisierten Rekruten wurden Fragen vorgelegt, die auf verschiedene Gebiete des täglichen Lebens und der Politik Bezug haben. Doch nur auf drei „Wissensgebieten" zeigten sich die meisten Rekruten beschlagen: es sind dies Fussball, Jazz und Krimi-Filme. Wie Sicherheitsminister Schimon Peres in der Vorwoche bei einem Landeskongress der Geschäftsadministratoren an der Universität Jerusalem erzählte, antwortete ein Prüfling auf Peres Frage, was der Inhalt der Zehn Gebote sei: „Diesen Film habe ich noch nicht gesehen!"

● Mehr als 20.000 Anrufe erhielt die Beratungsstelle „Erste Hilfe in seelischer Not" in Jerusalem in der Zeit ihres 4jährigen Bestehens. Telefon Nr.02-69911 ist ständig in Bereitschaft. In zahlreichen Fällen war es den Beratern möglich, Selbstmordkandidaten zu retten. Oft muss die Beratungsstelle in Liebesangelegenheiten Rat geben — etwa acht Prozent aller Anrufe beziehen sich auf solche Herzenssorgen. Auch Soldaten, die eben erst rekrutiert wurden und sich plötzlich an die strenge Zucht der Armeee gewöhnen müssen, gehören zu den Ratsuchenden. Nach dem Jom Kippur-Krieg gab es eine Welle von Anrufen Hinterbliebener von Gefallenen, sowie von Invaliden und Verwundeten in seelischer Not. Die neue Wirtschaftspolitik ging gleichfalls nicht ohne grosse Schwierigkeiten ab. Seither wenden sich Menschen mit Arbeitssorgen und aus Geldschwierigkeiten entspringenden seelischen Nöten an die Berater, die derlei bisher noch nicht gewöhnt waren. In Sonderseminaren sollen jetzt Berater für diese Art von Schwierigkeiten ausgebildet werden. Die vorgesehene Erweiterung der Dienste erfordert eine Erweiterung des jetzigen Etats von IL 90.000 (gedeckt vom Gesundheitsministerium und der Iria Jerusalem.) Daher will man zum ersten Male seit Bestehen der Beratungsstelle Spenden sammeln (P.O.B. 8057 Jerusalem) — und auch freiwillige Mitarbeiter aus der breiten Öffentlichkeit mobilisieren.

● Vom Wachdienst mit der Waffe befreit wurden die arabischen Studenten am Haifaer Technion. Da sie nicht in der Armee dienen, hat der Studentenverband davon abgesehen, sie zu diesem Dienst zu verpflichten. Neue Olim werden, da sie gleichfalls oft noch nicht in der Armee dienten, einen Kurs absolvieren, wie das Studentenblatt Epsylon mitteilt. Die arabischen Studenten haben, laut Ausführungen des Schriftleiters der Zeitung, keine positive Kollektiverklärung veröffentlicht und einige widersetzen sich sogar „aus ideologischen Gründen" dem Wachdienst.

A.S.

ECHAD MI JODEA..?

Der Seder, der Abend der Ordnung, ist anders als andere Feiertagsanfänge: Ein Familientreffen, das in allen Kreisen, ob sie religiös sind oder nicht, mit einem gemeinsamen Mahl begangen wird, und das man erfinden müsste, wenn es die Tradition nicht fordern würde. Die Pessachfeier geht auf älteste Ueberlieferungen zurück. Es wird ein Jahr nach dem „Auszug aus Aegypten" erstmalig gefeiert 4. Mos. 9/1—15.

Die „Hagada", die Erzählung, mit der der Sedergebende die Familie unterhält, ist seit Jahrhunderten in der uns bekannten Form bekannt. Eine Zusammenstellung von Segenssprüchen, Gebeten, Psalmen, Berichten und lustigen Liedern, angelockt durch die vielen symbolischen Handlungen, von dem Eintunken des Bitterkrautes, der „Charosset" bis zur Süsspeise, die an den Mörtel erinnern soll, den die „Knechte in Aegypten" zum Bau der Paläste des Ramses benutzt haben.

Nachdem man, und das nehmen die Grossen wie die Kinder der Familie sehr genau, auch wenn sie es sonst nicht so mit religiösen Gebräuchen halten, gut gespeist hat und die vier Becher Wein getrunken wurden, stellt sich eine gewisse Sättigung und Müdigkeit ein. Die Hagada, die man bis dahin als Gebetbuch auffassen kann, ändert Ton und Form, der Vortrag wird zum Gesang, in den die Anwesenden kräftig einfallen. In manchen Familien, wenn alle in guter Weinlaune sind, geht es heiter und laut zu, — und der Text steht in dem gleichen Büchlein, aus dem einige Seiten vorher aus den Psalmen gebetet wird, „Schütte deinem Grimm über die Völker, die dich nicht anerkennen", und „Schütte deinen Zorn auf sie ..."

Aus vollen Kehlen ertönt das Lied „Echad mi jode'a ...?, „Eins, wer weiss es ...?", das in seiner Form besonders die Kinder anregt. Es wird mit jedem Kehrreim länger, und verlangt eine gewisse Zungenfertigkeit, wenn man sich nicht verhappeln will. Es ist verhältnismässig neu in der Hagada. Irgendwann ist es am Ende des 15. Jahrhunderts in Deutschland entstanden, und gehört seit dem 16. Jahrhundert zum „Seder". Der unbekannte Autor will in der Form des deutschen Hobelliedes, „Guter Freund, ich frage dich ...", die Gäste unterhalten, insbesondere die Kinder anregen, die Müdigkeit zu überwinden, die die „Lange Nacht", wie der Abend in einigen deutschen Gemeinden genannt wurde, mit sich bringt. Mit den 13 Sätzen wird eine religiöse Absicht verbunden. Die christliche Umwelt lebt in der Vorstellung der „Dreieinigkeit", drei Einheiten oder personifizierte Gestalten bilden zusammen Gott, während das Judentum, wie die erste Strophe aussagt, nur einen Gott kennt, den „des Himmels und der Erde", dem 13 göttliche Attribute zugeschrieben werden, die Zahl, die die göttlichen Eigenschaften symbolisiert. Die anderen Strophen geben stichwortähnlich beinahe alles, was in der jüdischen Geschichte und Religion erwähnenswert erscheint. Zwei sind die Gesetzestafeln, drei die Stammväter, vier die Stammmütter, fünf die Bücher der Thora, sechs die der Mischna, sieben die Tage der Woche, acht der Tag der Beschneidung, neun die Monate der Schwangerschaft, zehn die Gebote, elf die Sterne, die Josef im Traume sieht, 1. Mose, 37/9, zwölf die Zahl der Stämme.

Eine andere Anordnung, die scheinbar ein moralischer Zensor eingebaut hat, verbindet die Zahl acht mit den Chanukkalichtern, und neun mit der Anzahl der jüdische Feiertage.

Ueber die Entstehung des Liedes, das wir in jedem Jahr voller Begeisterung singen, weiss man wenig. Es gehört in die Gruppe der „Volkslieder", die einmal irgendwo gesungen werden, die gefallen und sich schnell verbreiten, bis sie später in das Gebetbuch aufgenommen werden. Vielleicht hat es ein Vater für seine Kinder geschrieben, um sie aufzuheitern, sie zu unterhalten. Die Art des verlängerten Refrains, der in jeder Strophe die Antwort der vorigen aufnimmt, ist in Volksliedern gebräuchlich, und wird in der Hagada wiederholt, in der Geschichte vom Lamm, das der Vater kauft ..., aber das Lied ist nicht in der hebräischen Sprache geschrieben, wie Echad, mi jode'a, sondern aramäisch.

Das Thema taucht, wie es Zunz beschreibt, später in Avignon als Tischlied an Festtagen auf, und kommt bis nach Ceylon und Cochin, wo es einen Schabbatgesang darstellt, aber auch bei Hochzeiten gesungen wird.

Das Lied, „Eins, wer weiss es ...", ist zu einem festen Bestandteil des Sederabends geworden. Es wird überall gesungen, in vielen Ländern der Welt, wo Juden leben und ihr Pessachmahl verzehren, ein Lied, von dem man nur eines nicht weiss: wer es gedichtet, wann es das erste Mal erklungen ist, und wo, in welcher der deutschen Gemeinden des Mittelalters?

H. W. Goldstein

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr: Dizengoff 217, Tel. 223488, King George 72, Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130, Tel. 722954.

Bnej Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirsch 21

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolow 18.

Netania: Schaar Hagai 14. Telefon 22695.

Bat Jam: Haneviim 3.

Cholon: Kikar Weizmann.

Beer Schewa: Schikun B. Bialik 5

Haifa bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.
— Ab 21 Uhr: MDA. Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeinter und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 25.3.1975
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Musikalische Leckerbissen — Schumann, Faure, Saint-Saens; 9.05 Stunde mit einem Musiker; 10.05 „Der Mann vom Konservatorium — Antonio Vivaldi (Eddie Halpern — Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Lied und Chanson; 12.05 Chöre (Paul Landau); 13.05 Mittagskonzert — Bach: Konzert für Flöte und Streicher; Faure: Phantasie für Klavier und Orchester; Elgar: „Seebilder"; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 „Lebendes Rätsel" mit Schmuel Rosen; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Psychologie; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Dr. Jehuda Morial über die Halacha; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Programm für die Jugend — „Die Musik und ich"; 17.10 Jazzmusik; 17.50 „Enigma" — musikalischer Scherz (Schlomo Hed); 18.05 „Hier Arad"; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 20.30 STEREO — Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater, Dirigent Josif Conta (Gast aus Rumänien) mit Radu Aldolescu (Cello) — Beethoven: Sechste Symphonie „Pastorale"; Haydn: Cellokonzert; Enesco: Rumänische Rhapsodie Nr. 1; Brahms: Zwei ungarische Tänze; 23.05 „Dokumentation" (David Weiser); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Neue Chansons; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Direktübertragung — das Mikrofon in die Vergangenheit gerichtet — „Geheimwaffe" — 1944 — amerikanische Luftwaffe gegen Hitler; 22.05 Direkte Verbindung — Die Mannschaft zu Ihrer Verfügung; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.30 „Ich und mein Lied" (Efi Netzer); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer" (Josef Lapid); 12.05 Stern zur Mittagszeit — „Vier Brüder"; 12.55 „Das erinnert mich..." (Chana Semer); 13.05 „Kinderfest" (Schlomo Arzi — Wiederholung); 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.06 Rufen Sie bitte an — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Pressekonferenz der Militärkorrespondenten — mit dem Leiter der Erziehungsabteilung beim Militär, Tat-Aluf Schaul Givoli; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte" — Unterhaltung und Kultur; 21.00 Wunschprogramm — Einakter und Chansons; 22.05 und 23.05 „Lasset uns plaudern" mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Abraham Lewinson „Gefen We-tirosch"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

16.00 „Der Frosch-Prinz"; 16.06 „Die Zeugen" (Englisch); 16.25 Die Bühne (Habima); 17.05 Elektrizität.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm; 18.10 Freizeitgestaltung; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — „Wie und was ist das?" — Zweiter Pessach bei den verschiedenen jüdischen Gemeinden; 20.30 Nachrichten; 21.00 „Kojak" — „Nurse männlichen Geschlechts". 21.50 Brennpunkt; 22.40 Tagesabschnitt und Nachrichten.

Den 2. Preis in einem internationalen Wettbewerb für Schwimmbassins gewann Architekt Mosche Galpas, Tel-Aviv, für seinen „landschaftsfreundlichen" Entwurf in Obernazaret.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: The Man with the Golden Gun
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: „Jom Hadin" (Israel-Film)
DEKEL: Olivier
DRIVE-IN: 7.00 Marco Polo 9.30 The Big Showdown
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Tom Jones
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Jory
PARIS: The Last Detail
PEER: The Prisoner of Second Avenue
STUDIO: Cofession of a Windowcleaner
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Towering Inferno
ZAFON: Les Violons du Bal

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Canne Festival)
4.00 Kasablan

JERUSALEM

ARNON: The Gold Rush
CHEN: Wakling Tall
EDEN: Airport 1975
EDISON: The Day of Wrath
HABIRAH: The Man with the Golden Gun
JERUSALEM: Kazablan
MITCHELL: The Great Gatsby
ORGIL: La Moutarde me monte au nez
ORION: The Towering Inferno
ORNA: Day of Judgement
SEMADAR: Women in Love

HAIFA

AMPHITHEATRE: 99 Per Cent Dead
ARMON: The Man with the Golden Gun
ATZMON: Day of Judgement
CHEN: Airport 1975
MIRON: Circus World

MORIAH: Chariots of the Gods
ORAH: The Towering Inferno
ORDAN: Hacham Gamliel
ORION: The Three Supermen
ORLY: Some Like it Hot
PEER: Crazy Sex
RON: The Wedding Night of Dr. Danielli
SHAVIT: The Naked Cello

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

נכקטו אמצעי הזהירות הדרושים

ביום שבכשלה שליחותו של קיסינג'ר באזורנו, פורסמו כמעט בכל העתונות הישראלית כתבות קצרות, אשר מטרתן היתה להרגיע את הציבור באשר למצבנו הבטחוני. הודגש בכתבות האלה, כי לאור המתח ההולך וגובר לאורך הגבולות נקט צה"ל בכל אמצעי הזהירות הדרושים.

מובן הרצון של המערכת להרגיע את הציבור — לאחר כשלון השיחות — לכל הפחות לגבי מצבנו בשטח הבטחון, אך נראה שכאן חל הכלל הידוע: כל המוסיף גורע. הרי, משתמע מן ההרגעה האמורה, כאילו קודם צה"ל לא היה מוכן לכל האפשרויות וזה בוודאי לא נכון.

הרי שלטונות הבטחון חזו עוד בהלך המשא ומתן את האפשרות שהמצרים ירצו לזרז את מהלכו ע"י פתיחה באש. אין דברים אלה באים לומר, כי החוגים המוסמכים חזו את האפשרות של מלחמה ממש. בעונה זו של השנה עדיין לא תיתכן מלחמת תנועה בגולן ומבלי להבטיח לעצמם האפשרות של סיוע סוריה לא יקבלו המצרים על עצמם את הסיכון, הקשור בפתיחה באש בלבד. בהוספת לנתון זה עובדה פוליטית: המצרים ירצו כנת לרכז את פעילותם לכנס את וועידת ג'נבה בהקדם האפשרי. ספק רב, אם פתיחה באש יכולה לעזור להם בתוכנית.

אין ברצוננו לרמוז בזאת, כי נקיטת האמצעים הדרושים בחזיתות היתה מיותרת. לאחר נסיון המלחמה האחרונה כושב לגייס "חייל אחד או שניים" (כדברי השר פרס) מלקבל על עצמנו אפילו הסיכון הקטן ביותר. אין אנו טוענים שהפריזו כאן באמצעי הזהירות אלא בצבדי הרגעה.

ו. ט.

Die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen

Am Tage nach dem Scheitern der Kissinger-Mission im Nahen Osten brachte fast die gesamte israelische Presse kurze Notizen, deren Inhalt im wesentlichen in der beruhigenden Mitteilung an den Leser bestand, dass unsere Armee alle nötigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen habe, um unliebsamen Ueberraschungen vorzubeugen. Ueberraschend an diesen Notizen ist eigentlich nicht die Tatsache, dass sie gebracht wurden, sondern dass aus ihnen — wenn auch indirekt — hervorging, wir wären bis dahin unliebsamen Ueberraschungen ausgesetzt gewesen. Das ist nun bestimmt nicht richtig.

Es ist verständlich, dass im Augenblick des Scheiterns der Kissinger-Mission massgebende Kreise es für notwendig hielten, das Publikum zu beruhigen — zumindest was unsere sicherheitspolitische Situation betrifft, aber es will doch scheinen, dass hier der alte Grundsatz gilt: weniger wäre mehr gewesen. Zahal ist nämlich auch während der Verhandlungen und natürlich erst recht vor Beginn der jüngsten Verhandlungsrunde auf die erwähnten unliebsamen Ueberraschungen vorbereitet gewesen. Es wird wohl überhaupt so bald nicht mehr vorkommen, dass sich unsere Armee nochmals so überraschen lässt, wie sie am Jom Kippur-Tag des Vorjahres überrascht wurde.

Lange bevor Kissinger tränenerstickten Abschied nahm von Israel, waren unsere Sicherheitsbehörden sich dessen bewusst, dass die Aegypter eventuell einen allzu schleppenden Gang der Verhandlungen mit der Eröffnung des Feuers an der Sinai-Front „unterstützen" könnten. Damit soll durchaus nicht gesagt werden, dass in massgeblichen Kreisen für die nächste Zukunft ein richtiger Krieg erwartet wird. Nach dem regenreichen Winter ist nämlich ein Bewegungskrieg im Golan noch für einige Zeit recht unwahrscheinlich und man darf wohl annehmen, dass die Aegypter das Risiko einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten so lange nicht eingehen werden, als sie von den Syrern nicht im Notfall auch aktive Unterstützung erwarten können. Da man selbst in Aegypten immer nur weiss, wie man einen Krieg beginnt, aber nicht wie man ihn beendet, so darf wohl derzeit die aktuelle Gefahr einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Sinai nicht überschätzt werden.

Jedoch sind es nicht nur d. klimatischen Bedingungen im Golan, welche für die nächste Zukunft ein Wiederaufflackern der Kämpfe unwahrscheinlich erscheinen lassen. In der augenblicklichen politischen Lage, da die Kissinger-Verhandlungen abgebrochen wurden, dürften die Aegypter ihre Anstrengungen auf eine Wiedereinberufung der Genfer Konferenz konzentrieren. Es ist fraglich, ob ein neuerlicher Krieg diese Pläne fördern würde. Man könnte eher annehmen, dass das Gegenteil richtig ist. Damit ist allerdings nicht gesagt, dass die „erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen" an unseren Grenzen nicht hätten getroffen werden sollen. Die Zeiten, da wir Risiken auf uns nehmen konnten, sind vorüber und besser „ein oder zwei Soldaten einberufen" (wie der Sicherheitsminister Peres kürzlich auf die Fragen von Berichterstattern humorvoll antwortete), als auch nur die geringste Gefahr auf uns zu nehmen.

W.T.

Erstes Industrieprojekt in Maale Adumim bestätigt

Der Interministerielle Ausschuss für Industrialisierung des Bauwesens bestätigte gestern die Errichtung des ersten Industriebetriebes in Maale Adumim.

Es handelt sich um eine Fabrik zur Produktion einiger Teile vorfabrizierter Häuser. Ausländische Investoren und Fachleute werden an dem von einigen Israelis initiierten Projekt beteiligt sein. Sieben Millionen IL werden in dem Unternehmen investiert, welches 60 Arbeiter beschäftigen soll. Unter anderem werden dort Treppen, Fliesen und Zimmerdecken hergestellt werden.

GROSSGEWINNE DER ZITRUSEXPORTEURE

Die höchsten Preise, die je erzielt wurden, verzeichnen diese Saison die Zitrusexporteure und Besitzer von Pardessim. Diese Entwicklung ist auf die ausgezeichnete Qualität der Zitrusfrüchte und auf die hohen Preise im Ausland zurückzuführen. Nach Abschluss der Schamouti-Ausfuhr wird sich der Export an Zitrusfrüchten dieses Jahr auf 21.5 Millionen Kisten (eine Million mehr als im Vorjahr) belaufen. Der Durchschnittspreis bewegte sich um etwa drei Dollar und 10 Cent, etwa 65 Cent mehr als vor einem Jahr, pro Kiste. Bisher wurden zwei Millionen Kisten Valencia ins Ausland zum Preis von je über vier Dollar geschickt. Der Grapefruit-Export beläuft sich insgesamt auf etwa 13.5 Millionen Kisten. Hier wurden 3.15 Dollar pro Kiste bezahlt, 70 Cent mehr als vergangenes Jahr. Auch der Avokado-Export erreichte 14.000 Tonnen. Europa ist der beste Abnehmer des Avokado, dessen Produktion sich im Lande jährlich um 25 Prozent erhöht. Die Ernte erreicht eine Tonne pro Dunam. Dreiviertel der geernteten Avokade-Früchte sind für den Export geeignet.

FERNSEHEN BRINGT NICHT INTERVIEW MIT „DRITTEM MANN"

Die Korrespondentin der israelischen Sendebehörde in den Vereinigten Staaten interviewte kürzlich Ivri Elad, welcher aus der „Affäre" als der „Dritte Mann" bekannt wurde. Die Sendebehörde hat dieses Interview „begraben". Elad benützte das Interview, um im Zusammenhang mit der „Affäre" seinen Namen reinzuwaschen, nachdem das israelische Fernsehen in einer Sendung die „Verurteilten von Kairo" ihre Meinung zum Ausdruck bringen liess.

Die Sendebehörde hat beschlossen, das Interview mit dem „Dritten Mann" nicht zu senden, weil sein Versuch, sich reinzuwaschen, nicht relevant ist in Bezug auf die Ausführungen der „Verurteilten von Kairo" im israelischen Fernsehen.

Elad wurde s.Z. zu einer langen Kerkerstrafe wegen verschiedener schwerer Sicherheitsdelikte verurteilt und musste seine Strafe zur Gänze absitzen, nachdem die Behörden es abgelehnt hatten, ihm das übliche Drittel der Strafe wegen guter Führung zu erlassen. Seitdem Elad aus dem Gefängnis entlassen wurde, lebt er in den Vereinigten Staaten.

VERMAECHTNIS VON 93 MAEDCHEN — DIE 1942 SELBSTMORD BEGINGEN — ENTDECKT

Haifa (I) — Ein erschütterndes Dokument aus der Zeit der Nazis, in dem eine bisher unbekannte dramatische Begebenheit geschildert wird, ist entdeckt worden. Aus dem „Vermächtnis der 17jährigen Chaja Friedman aus der polnischen Stadt Radom" geht hervor, dass 93 jüdische Mädchen aus dem Warschauer Ghetto den gemeinsamen Selbstmord der Gefangenschaft in Nazi-Lagern vorzogen.

Das Dokument war in Polen unlängst entdeckt und nach New York geschickt worden. Es ist in jiddischer Sprache verfasst und wurde Anfang dieses Monats bei einer Gedenkfeier in New York vor Auswanderern aus Radom verlesen. Eine Kopie traf gestern bei Tuvia Friedman, Vorsitzendem des Dokumentationsinstituts in Haifa, ein.

Die Verfasserin hatte in der Bet Jaakow-Schule in Warschau gelernt. Sie schrieb: Ich weiss nicht, ob dieser Brief jemals irgend jemanden erreichen wird. Aber wenn er in die Hand eines Menschen fallen sollte, werden wir nicht mehr am Leben sein. Sagt bitte Kadisch für 93 jüdische Mädchen, die rein bleiben und nicht in die Hände der Nazis fallen wollten.

In dem Brief schildert Chaja Friedman die dreiundneunzig 14—22 Jahre alten Mädchen, die am 27. Juli 1942 aus der Bnot Jaakow Schule im Warschauer Ghetto in vier dunkle Zimmer gesperrt wurden, wo man ihnen nur Wasser zu trinken gab. Nach 24 Stunden wurden die Mädchen aus dem Ghetto genommen und in ein schönes Haus gebracht, in dem sich viele Zimmer mit Betten befanden. Dort mussten sie sich ausziehen und wurden nur mit Nachthemden bekleidet. Danach wurden sie informiert, dass sie zu Soldaten und SS-Männern nett sein müssen, die man in den Abendstunden erwartet. Daraufhin beschlossen die Mädchen, durch Einnahme von Gift aus dem Leben zu scheiden.

Aus dem Brief geht nicht hervor, wie sie sich das Gift verschafft hatten. Mit der Bitte, Kadisch zu sagen, schliesst das Schreiben.

Tuvia Friedman hat eine Kopie des Briefes an die deutsche Staatsanwaltschaft im Prozess gegen den SS-Offizier Ludwig Hahn, der für das Ghetto Warschau verantwortlich war (und jetzt vor Gericht steht) abgeschickt.

Knesset (Fortsetzung von Seite 1)

cherte dem Ministerpräsidenten, sich eindeutig mit dem Regierungsbeschluss, die Gespräche abzubrechen, zu identifizieren.

Er verwies darauf, dass dem juristischen Usus gemäss ein abgelehnter Vorschlag seine Rechtsgültigkeit verliere und Israel daher nicht mehr für die früheren Angebote einzustehen brauche. Die volle Verantwortung für das Geschehene, entfalle auf Ägypten.

Begin erwähnte das Friedensabkommen vom 19. Oktober 1956 zwischen Japan und der UdSSR, in welchem von einer Beendigung der Kriegszustandes, nicht einem Gewaltverzicht die Rede gewesen war. Die Tatsache, dass die Aegypter andauernd den Terminus Gewaltverzicht (Non belligerency) gebrauchen, beweise, in welcher Richtung der Wind wehe.

„DER FEIND STREBT PHNOM PENH AN"

Der Oppositionsführer erklärte der Feind strebe eine Phnom Penh — isation Israels an: vorerst soll Israel zu den Linien vom 4.6.1967 zurückkehren, sodann die Errichtung eines „arapatischen" Staates zulassen und schliesslich würden sämtliche Städte Israels in der Feuerlinie liegen, wie es heute in Phnom Penh der Fall sei.

Begin rief zu einem intensiven Aufklärungsfeldzug in den USA und anderswo auf, in welchem d. amerikanischen Juden eine erstrangige Rolle einnehmen sollten. Der Abgeordnete schlug auch vor, sich an Präsident Ford zu wenden, der zwei Jahrzehnte lang als bewährter Freund Israels bekannt war, und ihn zu bitten, seine Freundschaft nicht, wie dies zuweilen geschieht, auf dem Altar seiner neuen Machtposition zu opfern. Begin erinnerte daran, dass es Gerald Ford gewesen war, der seinerzeit vorgeschlagen hatte, die US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen. Israel sei ein getreuer Bundesgenosse der USA, eine westliche Demokratie par excellence. Der trügerische Kommunismus zeige sein wahres Antlitz gerade dieser Tage wieder im Fernen Osten.

Der Oppositionsführer zitierte daraufhin aus dem am 20. Februar 1949 zwischen Israel und Aegypten auf der Insel Rhodes unterzeichneten Waffenstillstandsabkommen, in dem sich beide Seiten verpflichteten, auf Gewaltanwendung zu verzichten und einem dauerhaften Frieden entgegenzustreben. Dieses Dokument beweise, wieviel eine ägyptische Verpflichtung wert sei.

NAVON: KISSINGER WOLLTE „MENSCHLICH" EINLENKEN

Namens des Maarach sprach MdK, Jizchak Navon. Er betonte die strategische Bedeutung der Gebirgspässe und die wirtschaftliche Wichtigkeit des Sinai-Oels und erklärte, Israels Konzessionsbereitschaft sei von Aegypten einfach verschmäht worden. Inbezug auf Dr. Kissinger sagte Navon, seiner eigenen, persönlichen Meinung nach habe Kissinger sowohl die Interessen der USA vor Augen gehabt, als auch versucht, rein menschlich hilfsbereit einzulenken. Kissinger sei jedenfalls nicht Kreisky, und es sei daher unfair, ihn in der israelischen Presse anzugreifen.

Die israelische Regierung, sagte Navon, sollte bereits jetzt als Vorbereitung für ihre Teilnahme an der Genfer Konferenz einen detaillierten Friedensplan als Verhandlungsbasis ausarbeiten.

aus dem Lande

Das Budget für die Erziehung schwer erziehbarer Kinder wird in diesem Jahr 127 Millionen IL gegen IL 81 Millionen im Vorjahr erreichen.

Die 27. Tagung des Hebräischen Schriftstellerverbandes wird am nächsten Sonntag im Bet Hasofer (Tschernichowski Haus) in Tel-Aviv eröffnet. Dies wurde auf einer Pressekonferenz von dem Vorsitzenden des Verbandes Israel Cohen, bekannt gegeben. Der Pressekonferenz wohnten auch die Ausschussmitglieder B.J. Michaeli und Prof. Hillel Barzel bei.

Schwerer Sachschaden wurde bei einem Brand in der Papierfabrik „Gwil" in der Saloniki Strasse in Hadar Josef angerichtet. Das Feuer konnte erst nach 24 Stunden gelöscht werden, da der starke Sturm die Löscharbeiten behinderte.

Ein Vater tötete mit einem Messer den Sohn. Diese furchtbare Tat ereignete sich in Betlehem. Der Vater war mit seinem 23jährigen Sohn Sabri Chana seit Jahren verfeindet gewesen. Der Vater sagte, er habe sich zur Wehr gesetzt, als sein Sohn bei ihm erschien und mit einer Eisenstange auf ihn einschlug.

Marco Siton, des Betruges gemeinsam mit dem Amidar-Beamten Zwi Katz verdächtig, wird gegen eine Sicherheitskaution von IL 100.000 auf freien Fuss gesetzt werden. Siton arbeitete als Direktor einer Barclays-Discount Bankfiliale in Jaffa.

Aus dem Auto der Braut, die soeben mit ihrem jungvermählten Gatten in die Flitterwochen fahren wollte, versuchten zwei Burschen die Schecks zu stehlen, die das Paar bei der Hochzeit bekommen hatte. Ein Onkel der Braut fasste einen der Verdächtigen, einen 18 jährigen aus Or Jehuda. Der Vorfall ereignete sich vor einem Festsaal in der Hamasgerstrasse in Tel Aviv.

Ein Bewohner aus Neve Scharet ist wegen Bedrohungen von Fussballspielern festgenommen worden. Einige Tage wurde er von der Polizei gesucht.

Ein Verdächtiger, der ohne Führerschein einen Wagen steuerte und einen Polizisten bei Betlehem niederfahren wollte, ist festgenommen worden.

Der Keren Kayemet, der sein neues Budget in Höhe von 219 Mio IL verabschiedete, will den Nachdruck auf Boden-Amelioriernng und auf Bewaldung im Galil legen.

Für den Bau von Wohnungen für junge arabische Ehepaare sollen in den nächsten fünf Jahren 700 Mio IL ausgegeben werden. Dies gab der Berater für arabische Fragen bei der Regierung Schmuel Toledano bekannt.

Dollar-gebundene Papier[e] an der Börse gefragt

An der Tel Aviver Börse zogen gestern die Dollar-gebundenen Papiere an. Besonders gefragt waren Milwe Bitachon 1968/69. Der Umsatz belief sich auf 12.5 Millionen IL.

Die Börse ist überzeugt, dass die indexgebundenen Papiere wegen der zukünftigen Index-Politik, die Dr. Picker ankündigte, in den nächsten Tagen Kursverluste haben werden. Dagegen ist das Interesse für Dollargebundene Papiere augenscheinlich, weil die gegenwärtige Situation devisenpolitische Schwierigkeiten erwarten lässt.

Bei den Aktien liessen die Kurse von Arad (-7), Solel Bone (-5) und Poligon (-3) nach, während Discount Investment um zwei Punkte anzogen. Die Papierfabrik Chedera kündigte Bonus Aktien (15%) an. Der Umsatz auf dem Aktienmarkt erreichte 1.3 Millionen IL.

INDEXGEBUNDENE PROFITE ERNEUT UMSTRITTEN

Der Bevollmächtigte für Sparfragen und Versicherungsangelegenheiten im Finanzministerium, Dr. Jaakow Picker, gab bekannt, eine Sonderkommission in seinem Ministerium erörtere dieser Tage Sparprogramme und deren Bindung an den Preisindex. Picker kündigte an, der Ausschuss werde im Laufe von drei Monaten eine Kompromisslösung zwischen Befürwortern einer völligen Abschaffung des Teuerungsindex und Experten, die eine Zusammenschrumpfung der Sparprogramme nach Aufhebung des Index befürchten, empfehlen.

Der Finanzausschuss der Kn[es]set beschloss gestern die [Ver]längerung der Sparprogra[mme] „IL 10.000" um drei Mo[nate]. Der Beschluss wurde auf G[rund] einer Empfehlung des Fin[anz]ministeriums gefasst. Dr. Pi[cker] bemerkte im Gespräch mit J[our]nalisten, seiner Ansicht n[ach] seien Profite aus indexgebund[enen] Papieren inflationsfördernd[;] wäre besser die Notenbank[pres]se zu betätigen, als Spekula[nten] und einer kleinen Schicht [der] Bevölkerung leichte Gewinn[e zu] ermöglichen.

MESUSA IN DEN BUEROS VON SCHULAMIT ALO[NI]

Jerusalem (I) — Letz[te] war die Presse Israels vo[ll] Nachrichten über die Aus[ein]andersetzung zwischen [dem] Generaldirektor des R[eli]gionsministeriums David [...] und der Knessetabgeordn[eten] Schulamit Aloni.

Dieser Tage versöhnten [sich] die Gegner, Vergangene [Wo]che entdeckte Glas zuf[ällig] bei einem Besuch des B[üros] der Knessetabgeordne[ten] dass dort eine Mesusa f[ehlt]. „Vielleicht kann ich I[hnen] eine Mesusa schenk[en]", fragte er. Die Abgeord[nete] entgegnete: „Bitte, es [wird] mir nur Freude berei[ten]". Daraufhin brachte ein [Ver]treter des Religionsmini[ste]riums in feierlicher Zere[mo]nie die Mesusa an der [Ein]gangstür an.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	23.3.1975	24.3.
OBLIGATIONEN		
5% Israel Electr. „B" $ Linked	148.5	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	—	
6½% Zim $ Linked	152	
Milve Klita 1965 Index 118.1	438	
Milve Klita 1966 Index 115.7	388	
Milve Klita 1967 Index 118.9	374	
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	244	
Dev. Loan ser 3001 bearer	144.1	
Dev. Loan ser 162	257.5	
Dev. Loan ser 309	179	
Milve Bitachon 1969 ser 41	140	
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. sh. reg	215.5	
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	192	
Bank Hapoalim ord. sh bearer	289	
Bank Leumi „A" ord. stock	250.5	
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	262	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	237	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	162.5	
Hassneh Insurance ord. sh.	231.5	
Delek ord. sh. reg.	142	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	131.5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	232	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	94.5	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	118.5	
Mehadrin	162.5	
Neot Aviv	83.5	
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	76	
Ata „C" ord. reg. sh.	75	
Dubek	360	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	68.5	
American Israel Paper Mills	257	
Assis	158	
Elgar Investment bearer	77	
Elern Investment Ltd. bearer	146	
Paz Investments	92	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	68	
Discount Bank Inv. bearer	150.5	
Bank Leumi Investment ord. sh.	189	
Clal Investment	208	
Naphta Ltd. ord. sh.	145.5	
Lapidot ord. sh. reg.	240	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	87.5	
Ata 10% conv. deb.	70	
D-Mark per $	—	2.35
Swiss Fr. per $	—	2.49
D-Mark	—	
Natad (unter Banken)	—	

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ban[k]
Ohne Obligo

** = ex rights — K — Nur Käufer
* = ex coup. div. — V — Nur Verkäufer

Dollar Bonds: etwas fester
Index Bonds: fester
Aktien: fest

ISRAEL NACHRICHTE[N]
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
— Nr. 378 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

